

**Ausführende Firma:**  
 Bernd Kriens, BKAD  
 Rödelstraße 12, 10318 Berlin  
 0177/1548659

## Grabungsbericht

M-2023-2227-1_0	M-2023-2227-2_0	M-2023-2227-3_0	M-2023-2227-4_0
<b>Lkr.:</b> AN	<b>Gemeinde:</b> Neusitz	<b>Gemarkung:</b> Schweinsdorf	
	Straße: Schweinsdorf, ehemaliges Anwesen Nr. 35		
FlstNr.: 4, 7, 9, 46	Grundeigentümer/Investor: Gemeinde Neusitz		
Auftragserteilung: Herr Bürgermeister Döhler, Gemeinde Neusitz			
Fundabgabe bei: BLfD Schloss Seehof, Depot Memmelsdorferstr., Herr Karl			
Denkmalrechtliche Erlaubnis: Landratsamt Ansbach, Bauverwaltung Frau Schock, 21.04.2023 und 26.03.2024			
M-2023-2227-1_0, OB-2023, DFV	Beginn am 16.10.2023, Ende: 18.10.2023 (BLfD)		
M-2023-2227-2_0, G-2023	Beginn am 27.11.2023, Ende: 21.02.2024 (BKAD)		
M-2023-2227-3_0, G-2024	Beginn am 24.04.2024, Ende: 17.10.2024 (BKAD)		
M-2023-2227-4_0, KÜ-2024/2025			
Grabungsleitung:		B. Kriens	
Autor des technischen Berichts/Dokumentation:		R. Beigel / B. Kriens / J. Rathgeber	
Autor des wissenschaftlichen Vorberichts:		B. Kriens / R. Beigel	
Vollständigkeit der Dokumentation geprüft von:			

## Neusitz-Schweinsdorf, AN: Kirchfeld, OB-2023, G-2023, G-2024, KÜ-2024/2025



**Abb. 1** Lage der Ausgrabung in Neusitz-Schweinsdorf (Blick von Nordost) mit Frankenhöhe links im Bild.

## Inhalt

Technischer Bericht/Allgemeines .....	1
Anlass der Grabung .....	1
Allgemeiner Ablauf .....	1
Kurzbericht zu M-2023-2227-1_0 .....	2
Technischer Bericht M-2023-2227-2_0 .....	4
Absprachen und Vorgaben .....	4
Grabungsteilnehmer .....	4
Grabungsverlauf .....	4
Grabungstechnik und Dokumentation .....	5
Funde und Proben .....	6
Kurzbeschreibung der Sondierstreifen .....	7
Die Sondagen 1 bis 5 .....	10
Technischer Bericht M-2023-2227-3_0 .....	16
Absprachen und Vorgaben .....	16
Grabungsteilnehmer .....	17
Grabungsverlauf .....	17
Logistische und sonstige Schwierigkeiten während der Ausgrabungen .....	20
Grabungstechnik und Dokumentation .....	21
Funde und Proben .....	25
Wissenschaftlicher Vorbericht .....	28
Geologie, Bodenverhältnisse und Topographie .....	28
Verkehrstechnische Lage und historisch-politische Einflüsse .....	29
Bebauung und Baudenkmäler im Umfeld .....	29
Befunde und Funde .....	30
Fazit .....	60
Ausblick .....	62
Zusammenfassung .....	64

## Technischer Bericht/Allgemeines

### **Anlass der Grabung**

Anlass der Maßnahmen war die geplante Neubebauung des "Kirchfeldareals" im Bereich der Flurstücknummern 4, 7, 9 und 46 (**Abb. 1**). Im Bereich der Untersuchungsfläche sollten nach der archäologischen Dokumentation der Dorfplatz mit einer Pflasterung versehen und drei Einfamilienhäuser mit dazugehöriger Straßenzufahrt errichtet werden. Für die Hausanschlüsse war eine Leitungstrasse vorgesehen, die von den Baufeldern der Einfamilienhäuser bis zum Straßenanschluss Höhe Dorfgemeinschaftshaus reicht. Im Bereich des ehemaligen Pfarrgrundstücks war eine neue Zufahrtstraße zur Leichenhalle auf dem Friedhof geplant (obere Friedhofszufahrt). Außerdem waren weitere Leitungstrassen z. B. für Stromleitungen zu Straßenlampen oder Regenwasser-Abflusskanäle vorgesehen.

### **Allgemeiner Ablauf**

Unter der Maßnahmennummer M-2023-2227-1\_0 wurde zunächst eine DFV-Untersuchung bzw. ein Denkmalfeststellungsverfahren durch das *BLfD* durchgeführt. Dabei wurden neun Sondierstreifen geöffnet, die mit Ausnahme des Pfarrgrundstücks bzw. des Areals der Friedhofszufahrt in der zweiten Maßnahme M-2023-2227-2\_0 durch die Fa. *BKAD* untersucht und dokumentiert wurden. Im Rahmen der dritten Maßnahme M-2023-2227-3\_0 wurden durch die Fa. *BKAD* flächige Ausgrabungen in allen durch die geplante Bebauung beeinträchtigten Arealen (bis auf die Hausgrundstücke) durchgeführt sowie tieferreichende Kanal- und Leitungstrassen untersucht. Mit dem dokumentierten Abschluss der Konservatorischen Überdeckung am 09.07.2025 wurde die Untersuchungsfläche für die geplanten Baumaßnahmen freigegeben.

## Kurzbericht zu M-2023-2227-1\_0

Die Maßnahme M-2023-2227-1\_0 wurde als Oberbodenabtrag im Vermutungsfall und DFV-Untersuchung bzw. als Denkmalfeststellungsverfahren vom Grabungstechniker Felix Wagner, *BLfD Nürnberg* durchgeführt. Am 16.10.2023 begannen die Baggerarbeiten für die Anlage von sechs Sondierstreifen im geplanten Straßen- und Dorfplatzbereich sowie für mehrere Sondierstreifen im Bereich der geplanten Friedhofszufahrt auf dem ehemaligen Pfarrgrundstück. Am gleichen Tag fanden auch Vermessungsarbeiten statt und erste Funde wurden eingesammelt. Am 18.10.2023 wurden die Fläche und die Sondierstreifen mit Drohnenshots dokumentiert (**Abb. 2** und **3**).

Die Funde wurden im *BLfD Nürnberg* gewaschen, getrocknet eingetütet und später an Bernd Kriens (*BKAD*) zur weiteren Bearbeitung übergeben. Sie wurden nach Material sortiert, datiert und in eine Fundliste eingetragen. Mit Fundzettel versehen wurden sie abschließend in gelochte Tüten umverpackt. Die Abgabe der Funde beim *BLfD* erfolgte ebenfalls durch die Fa. *BKAD*. Im Rahmen der DFV-Untersuchung wurde anhand von Funden und Befunden ein Denkmal mit vorgeschichtlicher, mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Zeitstellung festgestellt.



**Abb. 2** Übersicht über die Untersuchungsfläche am 18.10.2023 (Blick von West), mit der Frankenhöhe im Hintergrund (*BLfD*).



**Abb. 3** Übersicht über die Sondierung im Bereich der geplanten Friedhofszufahrt am 18.10.2023 (BLfD).

## Technischer Bericht M-2023-2227-2\_0

### Absprachen und Vorgaben

Nach dem Oberbodenabtrag an ausgesuchten Stellen durch das *BLfD* (Felix Wagner, M-2023-2227-1\_0) wurden die sechs Sondierungsstreifen im Bereich Dorfplatz sowie im Bereich der geplanten Straßen für die archäologische Dokumentation und die Weiterbearbeitung von der Fa. *BKAD* übernommen. Die Sondagen im Areal der Friedhofszufahrt waren bereits wieder verfüllt worden. Der Auftrag zu den Untersuchungen der Sondierungsstreifen wurde nach Ausschreibung durch die Gemeinde Neusitz-Schweinsdorf erteilt. Um Aufschluss über tieferliegende archäologische Befunde sowie den Bodenaufbau zu erhalten, sollten in Absprache mit dem *BLfD* und der Gemeinde im Februar 2024 fünf zusätzliche Sondagen von bis zu 2 m Länge, 1 m Breite und knapp über 1 m Tiefe angelegt und dokumentiert werden.

### Grabungsteilnehmer

Die Maßnahme wurde unter Anwesenheit der nachfolgenden Grabungsteilnehmer durchgeführt.

Name	Firma	Funktion	Kürzel
Bernd Kriens	BKAD	Grabungsleitung	B.K.
Rita Beigel	BKAD	Grabungstechnikerin/Grabungsfacharbeiterin	R.B.
Isabella Raps	WANAX	Grabungstechnikerin	I.R.
Taulan Dernbach	WANAX	Grabungsfacharbeiter	T.D.

### Grabungsverlauf

Die Dokumentation der offenen Sondierungsstreifen 1 bis 6 (**Abb. 4**) begann am 27.11.2023 mit dem Überputzen von kleinen Befunden in Sondierungsstreifen 1, diversen Vermessungsarbeiten und einer Drohnenbefliegung. Die Sondierungsstreifen 2 bis 4 wurden vermessen, mit der Drohne fotografiert und beschrieben. Den größten Arbeitsaufwand beanspruchte der äußerst befundreiche Sondierungsstreifen 5. Er wurde am 30.11., 04.12. und 07.12. bearbeitet. Dabei wurde in einem tiefer abgebaggerten Bereich Profil 1 angelegt, um die Schichtenabfolge innerhalb eines Brandschutthorizontes zu erfassen. Sondierungsstreifen 6 wurde überputzt, vermessen, fotografiert und beschrieben. Die Arbeiten wurden mit kleineren und größeren witterungsbedingten Unterbrechungen durch Frost, Schnee und Regen am 20.12.2023 abgeschlossen.

Die tieferreichenden schmalen Sondagen 1 bis 5 wurden am 20.02.2024 aufgezogen und bis zum darauffolgenden Tag, dem 21.02.2024, mit Vermessung, Fotos und Beschreibungen dokumentiert.



**Abb. 4** Lage der Schnitte, Sondierungstreifen = weiß, die Sondagen = gelb.

## Grabungstechnik und Dokumentation

### *Vermessung*

Das tachymetrische Aufmaß wurde mit einem Leica TS06 Tachymeter, wahlweise mit Reflektor oder laserbasiert, durchgeführt. Gemessen wurde im UTM-32-Koordinatensystem. Von den sieben gesetzten Festpunkten wurden nur die ersten vier durch das *BLfD* mit dem GPS gesetzten Festpunkte für die Stationierung genutzt. Eine Aufstellung aller Festpunkte findet sich auch im Ordner *Vermessung*.

(Höhenbezug ist NHN2016)

Punktbezeichnung	X	Y	Z
0_HP 1	589441.080	5472273.608	400.49
0_HP 2	589424.431	5472272.419	400.07
0_HP 3	589441.844	5472269.812	400.55
0_HP 4	589452.232	5472286.567	402.06
0_HP 5	589451.565	5472339.636	399.72
0_HP 6	589423.916	5472358.380	398.31
0_HP 7	589388.205	5472322.905	398.95

Die Messdaten wurden zeitnah ausgelesen, kontrolliert und mittels *ArchäoCAD* CAD-Pläne generiert. Die Tachymeterdaten sind im Vermessungsordner einerseits als unbearbeitete Rohdateien (IDX-, GSI- und TXT-Dateien), andererseits als bereinigte Einlesedateien (DAT- und TXT-Dateien) abgelegt.

Die bereits durch F. Wagner (*BLfD*) eingemessenen Schnittgrenzen wurden dabei von der Fa. *BKAD* übernommen. Die Befunde wurden während der Dokumentation tachymetrisch in ihren Konturen und mit den dazugehörigen Nivellements eingemessen. Zusätzlich wurden in den stark befundführenden Abschnitten Passpunkte für die Fotogrammetrie (Fotos mit Drohnenbefliegung) eingemessen. Die Fotogrammetriefotos der Maßnahme M-2023-2227-2\_0 wurden nicht entzerrt, da die Sondierungsstreifen in der Hauptuntersuchung als Bestandteil der Gesamtmaßnahme neu aufgezogen und dokumentiert wurden.

#### *CAD-Aufbereitung, Layerstruktur und Fotografie*

Die CAD-Pläne wurden mit *AutoCAD 2002* und *ArchäoCAD 2002* zum Einlesen der Tachymeterdaten, und mit *AutoCAD LT 2014* erstellt. Die CAD-Dateien liegen im Ordner *Zeichnungen* zum einen in unbearbeiteter Form vor ( $\rightarrow$  *Tagesmessungen\_unbea*), zum anderen in bearbeiteter Version ( $\rightarrow$  *Tagesmessungen\_bea*). Die ausgelesenen Tachymeter-DXF-Dateien mit Messpunkten und Angaben zur Codierung wurden lediglich archivarisches abgelegt. Die bearbeiteten Tagesmessungen wurden zu einem Gesamtplan zusammengefügt (*M-2023-2227-2\_0\_Gesamtplan*). Im Ordner *Druckversionen* finden sich unter der entsprechenden Zeichenblattnummer alle Pläne in ihrer Druckversion als PDF-Dateien. Die dazugehörigen Planums-DWG-Dateien sind im Ordner *Druckversionen*  $\rightarrow$  *Zeichenblattvorlagen* abgelegt. Es wurden insgesamt sechs CAD-Pläne angelegt: Übersichts-, Vermessungs- und Befundpläne. Auf einen gesonderten Blattschnittplan wurde aufgrund der geringen Blattanzahl verzichtet. Die Blattausschnitte sind stattdessen auf jedem Blatt in Relation zur Gesamtfläche dargestellt.

#### *Beschreibungen und Zeichnungen*

Sämtliche archäologisch relevanten und möglicherweise relevanten Strukturen wurden mit einer eigenen Befundnummer erfasst und beschrieben. Zur Veranschaulichung der Befundsituation wurden Fotoskizzen angefertigt. Die befundführenden Abschnitte von Schnitt 5 und Schnitt 6 wurden zusätzlich fotogrammetrisch aufgenommen. Im Bereich des Brandhorizontes in Schnitt 5 wurde Profil 1 aufgrund der Witterungsbedingungen nur fotogrammetrisch dokumentiert. Handzeichnungen sind nicht Gegenstand der Dokumentation.

#### **Funde und Proben**

Die Angaben zur Bearbeitung von Funden und Proben entsprechen den Angaben der Hauptmaßnahme M-2023-2227-3\_0 und sind dort nachzulesen. Die Hauptmaßnahme ist Teil dieses Berichtes.

### **Kurzbeschreibung der Sondierungsstreifen**

Die Breite der Sondierungsstreifen bzw. Schnitte 1 bis 5 variierte zwischen 1,30 m und 2 m. Mit 40 m erreichte dabei der nordwestlichste Schnitt, Sondierungsstreifen 1, die größte Längsausdehnung. Er verlief in SW-NO-Richtung im geplanten Straßenverlauf vor den noch zu bebauenden Hausgrundstücken. Planum 1 lag hier zwischen 18 cm und 47 cm unter Planum 0 und enthielt die pflanzengrubenartigen aber wenig aussagekräftigen Bodenverfärbungen der Befunde 1, 2 und 7. Nach dem Schneiden wurde Befund 7 verworfen, Befund 2 wurde als sehr unsicher eingeschätzt, da er vor allem durch „Stütz- oder Unterlegsteine“ definiert wurde. Befund 1 (zugehörig zu Areal 1 im wissenschaftlichen Bericht) wurde als neuzeitlich angesprochen.

Die durchschnittlich 18 m langen Schnitte 2 bis 5 verliefen weitgehend parallel zueinander in NW-SO-Richtung und lagen im Bereich des geplanten Dorfplatzes. **Sondierungsstreifen 2** befand sich dabei am nördlichen Ende und enthielt keinerlei Befunde oder archäologisch relevante Funde. **Sondierungsstreifen 3** wurde südlich von Sondierungsstreifen 2 angelegt. Hier wurden die Befunde 3 und 4 definiert, bei denen es sich um archäologisch nicht relevante Bauschuttreste vom Abriss des Bauernhofes, Hausnummer 35 handelt. Ähnliches gilt für den südlich davon angelegten **Sondierungsstreifen 4** mit den Befunden 5 und 6, die ebenfalls nur Bauschuttreste enthielten.

In dem am südlichsten gelegenen **Sondierungsstreifen 5** wurden mit den Befunden 8 bis 31 die meisten archäologisch relevanten Strukturen aufgedeckt. Um die komplexe Situation in diesem Sondierungsstreifen zu erfassen (**Abb. 5** und **6**) wurden die Befundnummer 8 bis 31 vergeben. Während die Befunde 8 bis 14 und Befund 20 wenig aussagekräftige Restauflagen des Oberbodens darstellten, wurden die zu einer hölzernen Wasserleitung gehörigen Befundnummern 11, 15, 16, 17, 29 und 30 sowie die Brandschutthorizonte 31 und 24 in die nachfolgende Hauptmaßnahme übernommen. Sie werden im wissenschaftlichen Bericht an entsprechender Stelle erläutert. Bei den Befunden 18 und 19 handelte es sich um eine kleine rundliche Verfärbung innerhalb der Verfüllung (Bef. 15) der Holzwasserleitung (Bef. 16). Sie wurde als Abdruck eines vergangenen, senkrecht gesetzten Holzleitungsrohres interpretiert. Befund 21, direkt neben der nördlichen Schnittgrenze, definiert eine kleine Grube nördlich der Holzwasserleitung, in der das stark fragmentierte Gefäß, Befund 27 aufgefunden wurde. Der Durchmesser des aufrecht stehenden Gefäßrestes, dessen Rand schon alt gekappt worden war, betrug rund 15 cm. In der Hauptuntersuchung sollten im Bereich des Brandschüttungshorizontes weitere ähnliche Gefäßreste aufgedeckt werden. Die Brandschuttschicht Befund 22, in der neben Holzkohle und Brandlehmstücken auch

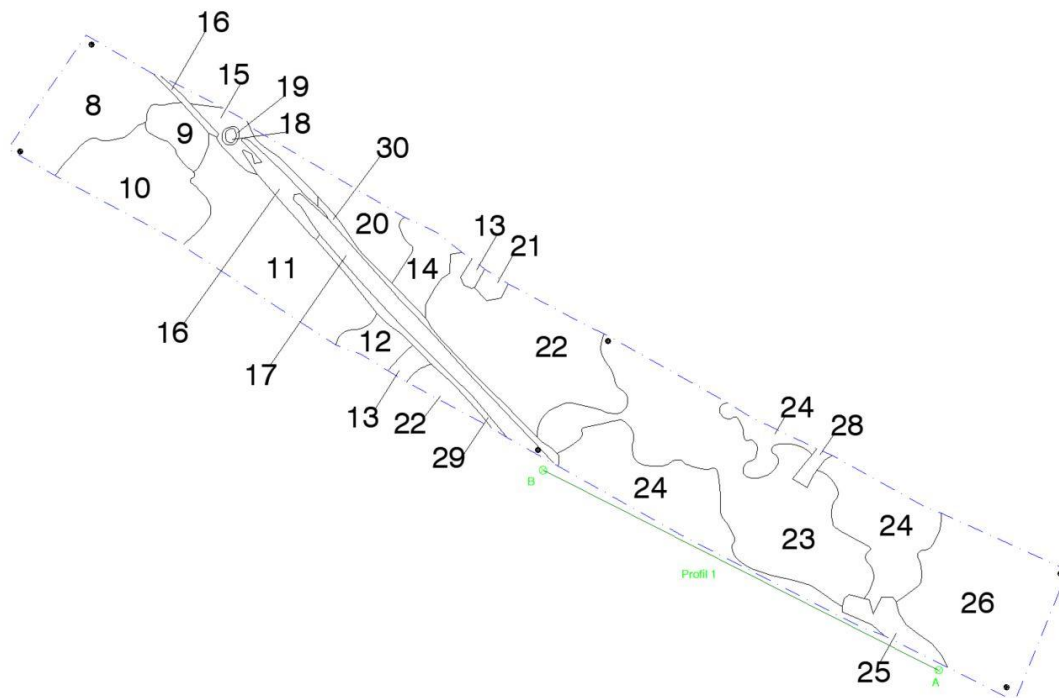
Ziegelbruch und Wölbziegelfragmente enthalten waren, korreliert mit Befund 24 aus der Hauptmaßnahme. Zusammen mit Befund 23 und den durch Baggereingriff verzogenen Steinbefunden 25 und 28 deutete sich für die o.g. Befunde zunächst eine Interpretation als breitgezogener Ofenrest an. Nach dem flächigen Oberbodenabtrag zur Hauptuntersuchung und den zugehörigen Profilschnitten wurde dieser Bereich jedoch einem abgebrannten Gebäuderesten zugeordnet, wobei im Bereich der Steinbefunde keine ofenähnliche Struktur erfasst werden konnte.

Zu den jüngeren Bodeneingriffen gehörte Befund 26, bei dem es sich um eine, wohl vom Abriss des Bauernhofes stammende, Planierschicht handelte.

Sondierungsstreifen 5 wurde nach seiner temporären Verfüllung während der Hauptmaßnahme M-2023-2227-3\_0 innerhalb von Areal 3, „südlicher Dorfplatz“, erneut aufgezogen und die Befunde in ihrem Gesamtzusammenhang beschrieben (siehe Areal 3, wissenschaftlicher Bericht).

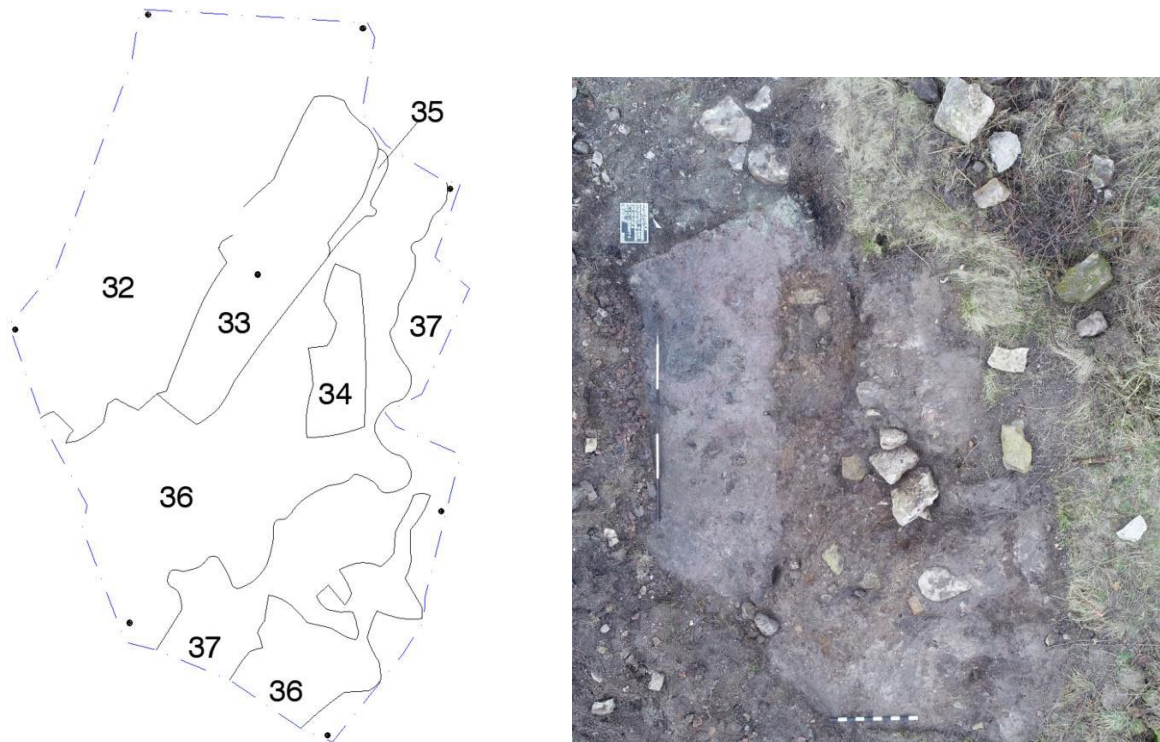


**Abb. 5** Sondierungsstreifen 5, oben: Westhälfte mit der Holzwasserleitung und östlich anschließenden Brandhorizonten, unten: Osthälfte mit Brandhorizont und Steinsetzungen (Blick von Südsüdwest)



**Abb. 6** Sondierungsstreifen 5 mit Befundnummerierung und Lage von Profil 1 (Auszug aus dem CAD-Plan).

Der letzte im Rahmen der Maßnahme untersuchte **Sondierungsstreifen 6** lag im Bereich des ehemaligen Wohnhausstandorts (siehe Beschreibung Areal 6, wissenschaftlicher Bericht). Die dort benannten Befunde 32 bis 34 (**Abb. 7**) definieren Planierschichten und zurückgelassene Mauersteine, die vom in den 2010er Jahren erfolgten Abbruch des um 1905 errichteten Wohnhauses stammten. Die Vergesellschaftung von spätmittelalterlicher Keramik mit neuzeitlichen Funden zeigte jedoch auch in diesem Bereich einen älteren Fundhorizont an. Mit dem erneuten, tiefgreifenden Oberbodenabtrag während der Hauptmaßnahme konnten in unmittelbarer Nähe zu Sondierungsstreifen 6 schließlich auch spätmittelalterliche Befunde dokumentiert werden.



**Abb. 7** Sondierungsstreifen 6: Auszug aus dem CAD-Plan mit Befundnummerierung und: Foto von SSW.

Die Sondierungsstreifen der ersten Maßnahme M-2023-2227-1\_0 wurden im Bereich der Friedhofszufahrt geöffnet. Sie waren aufgrund der zunächst angenommenen, geringen Baueingriffstiefe nur flach aufgezogen worden und zeigten abschnittsweise den gepflasterten Weg zum Pfarrhaus und verschiedene moderne Planierschichten aus den Abrisshorizonten des abgebrochenen, ehemaligen Pfarrhauses an. Zu Beginn von Maßnahme M-2023-2227-2\_0 waren diese Sondierungsstreifen jedoch bereits wieder verfüllt.

Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass der befundreiche Sondierungsstreifen 5 den einzigen größeren Einblick in die zu erwartende Befundsituation während einer Hauptuntersuchung geben konnte. Fast alle anderen Sondierungsstreifen der Maßnahmen M-2023-2227-1\_0/-2\_0 waren aufgrund der geringen Bodeneingriffstiefe ohne eine relevante archäologische Aussage. In den höher gelegenen Bereichen dominierten Reste von Bauschutt aus dem Abbruch des letzten Bauernhofs das Fundspektrum. Die tiefer liegenden Sondierungsstreifen zeichneten sich in Planum 1 durch kolluviales und angeschwemmtes Sediment aus. Lediglich in Sondierungsstreifen 1 konnten wenige vorgeschichtliche Einzelstücke wie Silex und Keramik ohne Befundzusammenhang geborgen werden.

### **Die Sondagen 1 bis 5**

Nachdem die recht flach angelegten Sondierungsstreifen kaum Informationen zur Gesamtbefundsituation liefern konnten und sich abzeichnete, dass auch die Tragfähigkeit des Untergrundes bei einem Oberbodenabtrag von 15-25 cm für die Baumaßnahmen nicht gegeben

war, wurden auf Empfehlung des *BLfD* fünf, bis zum Teil knapp über 1 m tiefe Sondagen flächig verteilt angelegt.

### *Sondage 1*

Sondage 1 lag im Süden der Untersuchungsfläche, in der Zufahrt zum Baufeld, auf der gegenüberliegenden Seite des Dorfgemeinschaftshauses. Sondage 1, deren Sohle bei 63 cm unter Planum 0 erreicht war, zeichnete sich durch leicht nach Osten hin abfallende, bandförmige Verfüll- bzw. Planierschichten unterschiedlicher Mächtigkeit aus, Befunde 52, 53, 54 (**Abb. 8**).

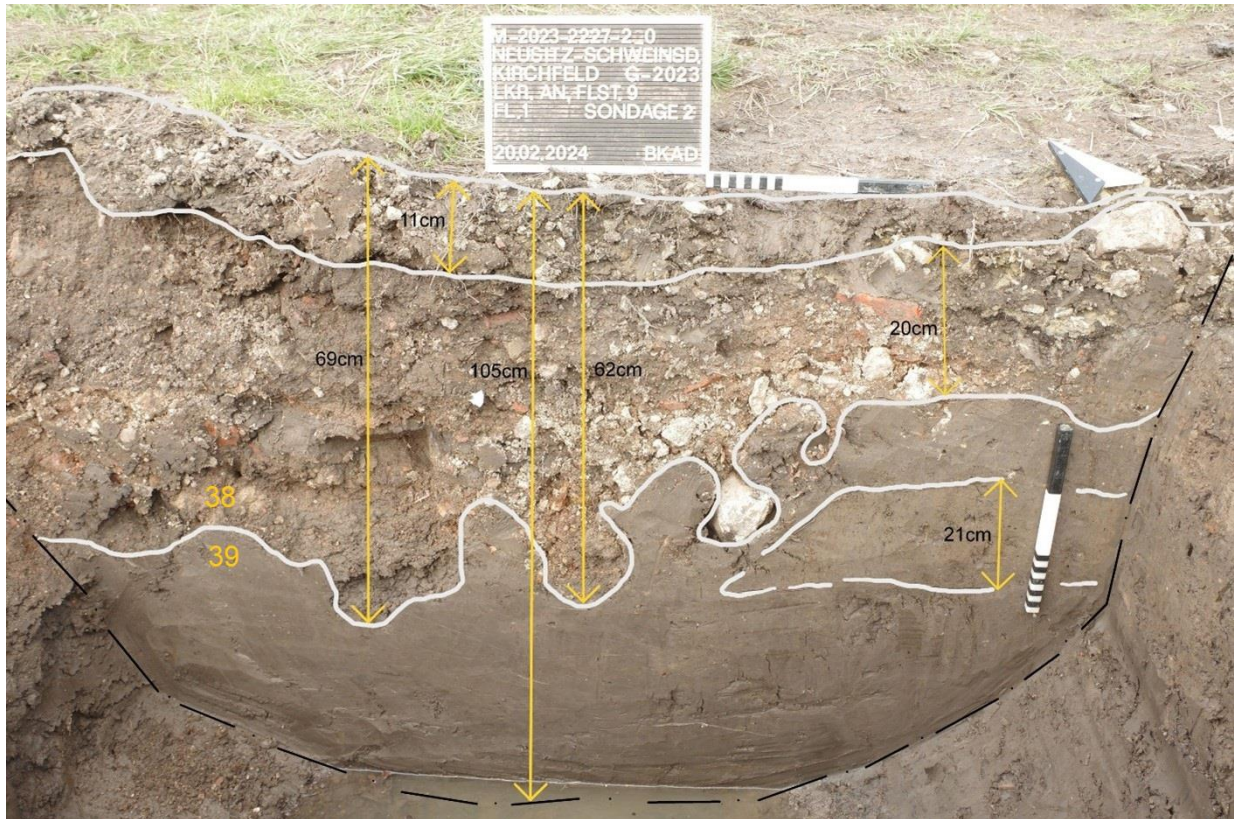


**Abb. 8** Die Verfüll- bzw. Planierschichten 52 bis 56 in Sondage 1, im Westen durch Leitungstrasse gekappt.

In den Schichten 55 und 56 wurde der Steineintrag bei Anlage der Sondage zunächst als mögliche Fundamentkonstruktion angesprochen. Im überputzten Arbeitsplanum war jedoch kein Mauerwerk zu erkennen. Vielmehr handelte es sich um Steine, die aus einem Abbruchhorizont stammten. Die jüngsten Keramikfragmente aus dem Arbeitsplanum lassen sich im 18./19. Jh. verorten, womit sie neuzeitlich anzusiedeln sind. Auffallend ist das durchmischte Keuperband, Befund 53. Es konnte sowohl in Sondage 2 als auch in Sondierstreifen 6 angetroffen werden und scheint Teil einer flächigen Planierschicht zu sein. Befund 56, in den auch die östliche Steinlage einzuziehen schien, zeichnete sich durch einen höheren Anteil an Ziegelsprenkeln und Brandlehm aus, wobei auch vereinzelt aufgeweichte Holzkohlereste von bis zu 0,4 cm Größe beobachtet werden konnten.

### Sondage 2

Sondage 2 lag mittig im Dorfplatzbereich. In dieser Sondage wurde der anstehende Boden auch nach 105 cm noch nicht erreicht (**Abb. 9**). Auffallend war der massive Bauschutthorizont, Befund 38, der auch Kunststoff beinhaltete.



**Abb. 9** Sondage 2 mit dem massiven, nach Westen hin ansteigenden Bauschutteintrag, Befund 38 und dem Schwemmland, Befund 39. Im rechten, nicht sichtbaren Querprofil schließt sich ebenfalls ein Keuperband, analog zu Sondage 1, an.

Befund 38, mit dem verhältnismäßig hohen Anteil an Ziegelbruch und Mörtelresten, gehört vermutlich zum Abbruchhorizont der 2010er Jahre. Befund 38 lag auf dem stark tonigen Schwemmland, das einen marginalen Anteil an Holzkohlefaltern aufwies.

### Sondage 3

Sondage 3 lag im Baufeld der Einfamilienhäuser. Die Sondage, die eine Tiefe von max. 110 cm erreichte, zeichnete sich durch eine massive Schwemmlandschicht aus (**Abb. 10**). Im oberen Abschnitt, Befund 40, waren im stark tonigen, kompakten Lehm aufgeweichte Holzkohleflecken von bis zu 0,5 cm und kleiner, relativ gleichmäßig verteilt, anzutreffen. Der Anteil lag hier insgesamt bei unter 1%. Zudem war ein geringer Eintrag an Keramik oder aufgeweichtem Ziegelbruch vorhanden. Im darunter liegenden Befund 41, ebenfalls Bestandteil des Schwemmlandes, war nur noch ein marginaler Holzkohleanteil vorhanden. Befund 41 hob sich vor allem durch seine stärkeren Fe- Ausfällungen von Befund 40 ab. Im unter Befund 41

liegenden, in der Abbildung vom Wasser überdeckten Keuper fanden sich ebenfalls noch (wohl eingedrückte) Holzkohlereste.



**Abb. 10** Sondage 3 mit der massiven Schwemmlandschicht, Befund 40 und 41. Der Keuperhorizont liegt bereits unter Wasser.

#### *Sondage 4*

Sondage 4 wurde westlich der Scheune angelegt. Dort lag mit Befund 50 die mutmaßlich älteste Eingrabung vor, die im Rahmen der Voruntersuchung angeschnitten werden konnte. Im Profil ist dieser Befund auf einer Breite von 116 cm sichtbar, bevor er in die östlich Profilkante einzieht (**Abb. 11**). Nach unten hin wurde die Befundgrenze auch nach 29 cm noch nicht erreicht. Die Eingrabung schnitt in die Befunde 51 und 48 ein, bei denen es sich um bunten Keuperton (Bef. 51) und aufgeschwemmtes Sediment (Bef. 48) handeln dürfte. Trotzdem war Befund 50 noch von einem weiteren aufgeschwemmten Sediment, Befund 47, überdeckt.

Befund 50 bestand aus einem Ton-Feindsandgemisch von grünlicher, z. T. auch bräunlicher Farbe. Neben zahlreichen aufgeweichten Holzkohlestückchen waren auch zwei besondere Funde zu verzeichnen. Im vorliegenden Planum konnte ein Langknochen geborgen werden (**Abb. 12**) und aus der westlichen Grubengrenze das Fragment eines bearbeiteten Ecksteins, der möglicherweise einen Bezug zum Vorgängerbau der nebenliegenden Scheune gehabt haben kann.

In der humosen Überdeckung ist die Befundnummer 45 für eine Eintiefung vergeben worden, die einen größeren Holzkohleeintrag enthielt. Allerdings gab es keine erkennbaren Befundkonturen am Übergang zur restlichen humosen Auflage, so dass es sich wohl nur um einen größeren HK-Eintrag innerhalb des Humushorizontes handelte.



Abb. 11 Sondage 4 mit dem vom Schwemmland überdeckten Befund 50.



Abb. 12 Sondage 4, Schnittkasten mit Tierknochen in Befund 50.

### Sondage 5

Sondage 5 lag mittig unterhalb bzw. westlich der Friedhofszufahrt. In der 94 cm tiefen Sondage zeigte der mittig liegende Keuperkegel ein unregelmäßig verlaufendes Geländere relief an (**Abb. 13**). In dem links und rechts nach unten ziehenden Befund 43, der kleine Ziegelbruchstückchen und Holzkohle aufwies, zeichneten sich zwei Schlucklöcher bzw. Dolinen ab. Zwischen der humosen Überdeckung und Befund 43 lag ein wohl älterer Humushorizont (Bef. 42), dessen Muldenform durch das Nachsacken im westlichen Dolinenbereich entstanden war. Dieser Horizont beinhaltete einen etwas größeren Ziegelbruch- und Holzkohleeintrag sowie einen Tierknochen.



**Abb. 13** Sondage 5 mit den Befunden 42, 43 und der nach oben gewölbten kegelförmigen Keuperschicht.

### Zwischenfazit

In den Profilen der Sondagen 1 bis 5 wurden zum Teil bis zu 70 cm starke, lockere, unregelmäßig verlaufende, nicht tragfähige Überdeckungen dokumentiert, die aus humosem Sediment oder Bauschutt bestanden. In Folge dessen zeichnete sich ab, dass ein bauseitig geplanter Oberbodenabtrag von nur max. 15 - 25 cm nicht ausreichend sein würde und die Tragfähigkeit nur dann gewährleistet werden konnte, wenn die lockeren Humus- bzw. Bauschuttverfüllungen vollständig entfernt werden würden. Nach dem Aufdecken von Befund 50 in Sondage 4 musste für die Hauptuntersuchung mit weiteren tief liegenden Befunden gerechnet werden.

## Technischer Bericht M-2023-2227-3\_0

### **Absprachen und Vorgaben**

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus den Sondierungsstreifen und den Sondagen aus der ersten und zweiten Maßnahme sowie den geplanten Bauzieltiefen wurde zwischen Herrn Christian Stein (Planungsbüro Fa. *Johann Stein Bau GmbH*), Herrn Döhler (Bürgermeister, Gemeinde Neusitz) und Herrn Kriens (Fa. *BKAD*) die Entfernung des gesamten, unter der Wiese liegenden Lockermaterials beschlossen. Für die Grabung bedeutete dies ein Oberbodenabtrag von bis zu max. 90 cm.

Bis zu dieser Tiefe vorhandene Befunde sollten ausgegraben werden. Bei Erreichen der Bauzieltiefe sollten dort sichtbare Befunde und auch mutmaßlich schwach erhaltene Befunde zur Überprüfung des Erhaltungszustandes vollständig dokumentiert werden. Die restlichen Befunde sollten auf Bauzieltiefe im Planum dokumentiert und anschließend konservatorisch überdeckt werden (KÜ-Aufbau: Geovlies, Sand und Schotter). Während anfänglich nur der Straßenverlauf parallel zu den geplanten Einfamilienhäusern und der Dorfplatzbereich als Teil einer ersten Baumaßnahme archäologisch untersucht werden sollten, erweiterte sich das Untersuchungsareal im Verlauf der Maßnahme um die nördlich an den Dorfplatz angrenzende Zufahrtsstraße zu den Einfamilienhäusern, inklusive Parkflächen und Kanalgräben (Tagebucheintrag vom 23.05.2024) sowie die obere Friedhofszufahrt (Beginn 04.06.2024) und den Bereich für die Grüncontainer am Friedhof.

Am 26.03.2024 wurde aufgrund der stark durchfeuchteten Dorfplatzfläche der Oberbodenabtrag im Bereich der oberen Friedhofszufahrt beschlossen (Protokoll vom 26.03.2024).

Bei einem Vororttermin am 11.07.2024 wurden Fragen zur statischen Sicherheit für die Arbeiten im Straßenbereich an der Kirche und zur Anlage der Leitungskanäle etc. besprochen (siehe Grabungstagebucheintrag).

Am 18.07.2024 erfolgte ein erneutes Treffen auf der Fläche zwischen Herrn Döhler, Herrn Stein, Herrn Schreier, Herrn Steinberger und Herrn Frank sowie dem Grabungsteam, um den weiteren Umgang mit der Befundlandschaft nach Feststellung der Bauzieltiefen zu klären. Im Vordergrund standen Fragen zur konservatorischen Überdeckung, zur vollständigen Ausgrabung von Befunden (siehe Grabungstagebucheintrag), zum anzulegenden Maibaumfundament und möglichen Umplanungen der Kanalleitungen. Am 28.08.2024 wurden bei einem Vororttermin die Anlage des Leitungsgrabens und zusätzlich der Stromleitungstrasse zum Trafohäuschen erörtert (siehe Grabungstagebucheintrag). Die technischen Angaben wurden später dahingehend revidiert, dass die Breite des Leitungsgrabens statt 1 m 1,20 m

betragen und der Graben noch 10 cm tiefer angelegt werden sollte (siehe Grabungstagebucheintrag vom 06.09.2024). Auf eine archäologische Nacharbeit wurde jedoch verzichtet, da die Befunde auf der Kanalsohle vollständig ausgegraben worden waren. Eine erneute archäologische Dokumentation nach einer Verbreiterung des Grabens war aufgrund der fragilen Wände aus sicherheitstechnischen Gründen ebenfalls nicht möglich. Da die unverdichteten Abschnitte der konservatorischen Überdeckung bis Anfang des Jahres 2025 vollkommen durchgeweicht waren, bestand die Gefahr einer Entziehung der Flächenfreigabe durch die Untere Denkmalbehörde. Um dieses zu vermeiden, wurde bei einem Vortreffren am 26.03.2025 folgender Beschluss gefasst:

[...Die Bauarbeiten an der oberen Friedhofszufahrt können sofort beginnen, da hier die Straßenführung konservatorisch überdeckt und verdichtet und an der Auffahrt befundfrei ist. Im Dorfplatzbereich werden die Kanäle ausgepumpt und nach Möglichkeit trocken gehalten. Dort können die Bauarbeiten erst nach einer vollständigen Durchtrocknung der Fläche beginnen, wenn zuvor die konservatorische Überdeckung mit einer Rüttelplatte verdichtet worden ist.

Vom Beginn der Bauarbeiten wird Herr Kriens (Fa. *BKAD*) in Kenntnis gesetzt, der sich vom Zustand der durchgetrockneten, tragfähigen Fläche überzeugen kann...] (siehe Tagebuch vom 26.03.2025). Mit der vollständigen Verdichtung im Bereich der abgebrannten Fachwerkhäuser in Areal 3 ist die Grabungsmaßnahme dann am 09.07.2025 abgeschlossen worden.

### Grabungsteilnehmer

Die Maßnahme wurde unter Anwesenheit der nachfolgenden Grabungsteilnehmer durchgeführt.

Name	Firma	Funktion	Kürzel
Bernd Kriens	<i>BKAD</i>	Grabungsleitung	BK
Rita Beigel	<i>BKAD</i>	Grabungstechnikerin	RB
Liane Czech	<i>BKAD</i>	Grabungsfacharbeiterin	LC
Julia Rathgeber	freischaffend	Grabungstechnikerin	JR
Ina Stolzenburg	freischaffend	Grabungstechnikerin	IS
Isabella Raps	<i>WANAX</i>	Grabungsfacharbeiterin	IR
Natalie El Dana	<i>WANAX</i>	Grabungsfacharbeiterin	NED

### Grabungsverlauf

Am 24.04.2024 wurde im nördlichen Abschnitt der Straße vor den Hausgrundstücken mit dem Oberbodenabtrag begonnen. Er erfolgte zunächst von Nord nach Süd und wurde dann Richtung Osten in den Bereich des Dorfplatzes erweitert, bis etwas mehr als drei Viertel des Dorfplatzes frei lagen. Im nördlichen Abschnitt waren zwar keine eingetieften Befunde zu erkennen aber

eine breite Streuung von Fundmaterial, das nach Materialansprache (Keramik, Ziegel, Eisen etc.) eingemessen wurde. Auf diese Weise sollte zumindest in einem begrenzten Areal die Varietät und Menge der Fundstreuung dokumentiert werden. Die vielfältigen Schichten und Befunde im südlichen Abschnitt wurden vorerst mit Folien abgedeckt.

Am 10.05.2024 wurde mit der Dokumentation der Befunde im Straßenbereich vor den Hausgrundstücken begonnen. Drei Tage später wurden die ersten Befunde geschnitten. Währenddessen wurde der Oberboden im Bereich der nördlich vom Dorfplatz geplanten Straße und des dort geplanten Parkplatzes abgetragen. Anschließend wurden die Befunde in diesem Areal überputzt und dokumentiert, um im Folgenden ausgewählte Befunde zu schneiden.

Am 04.06. wurde nach diversen Besprechungen mit dem Bürgermeister und weiteren Personen mit dem Oberbodenabtrag im östlichen Teil der oberen Friedhofszufahrt begonnen. Auch hier wurden nach der Dokumentation im Planum nur ausgewählte Befunde geschnitten (**Abb. 14**).

Anschließend wurde eine konservatorische Überdeckung aus Vlies, Sand und Schotter aufgebracht und im nördlichen Bereich der Friedhofszufahrt der Oberboden abgetragen. Hier war die Befunddichte sehr hoch und es mussten sämtliche Befunde bearbeitet werden, da der Eingriff durch den Straßenbau tief reichen würde. Ein in diesem Bereich eingegrabener, großer Stahltank wurde am 26.06. herausgezogen und am 04.07. abtransportiert. Nach Beendigung der Arbeiten in diesem Areal wurden die Schnittkästen mit Vlies ausgekleidet, verfüllt und flächig mit Vlies, Sand und Schotter überdeckt. Noch im Laufe der vorher erwähnten Arbeiten wurde am 10.06. der Abschnitt mit den Befunden 68 bis 87 im nördlichen Parkplatzbereich mit Vlies, Sand und Schotter abgedeckt.



**Abb. 14** Arbeiten im Bereich der geplanten neuen, oberen Friedhofszufahrt (07.06.2024).

Am 04.07. wurde der Oberboden im westlichen Abschnitt der Friedhofzufahrt bzw. im tiefliegenden Teil unterhalb der Terrasse, auf der ehemals das Pfarrhaus stand, abgezogen. Dabei wurde neben diversen Keuper-, Planier- und Mischschichten auch der Graben mit den modernen Wasserleitungsrohren zum Brunnen aufgedeckt. An der aufgehenden Terrassenwand, nur wenige Meter nordwestlich der Friedhofsmauer, im Bereich „Containerstellplatz“ wurde ein Profil angelegt, in dem die natürlichen und künstlich aufgetragenen Schichten dokumentiert wurden. Mit dem Abschluss der Grabungsmaßnahme in diesem Bereich wurde der Abschnitt zwischen asphaltierter Straße und oberer Friedhofzufahrt zur konservatorischen Überdeckung und anschließender Verdichtung am 05.07.2024 vollständig freigegeben.

Am 08.07.2024 wurde der Oberboden von einem kleinen Bereich zwischen der Friedhofzufahrt und dem zum Dorfplatz gehörigen Straßen- und Parkplatzbereich entfernt. Hier lag der stark fundhaltige Befund 178, der in den folgenden Wochen mit Unterbrechungen dokumentiert und, soweit die Flächengrenzen es zuließen, ausgegraben wurde. Die letzten Oberbodenabträge erfolgten nun in verschiedenen östlichen Dorfplatz-, Straßen- und Parkplatzbereichen bzw. in den ehemaligen Standortbereichen des letzten Wohnhauses und des Schweinestalls und deren Umgebung. Hier lagen überraschenderweise zum Teil zahlreiche Befunde vor, von denen etliche im Folgenden untersucht wurden.

Am 22.07. wurde im südlichen Dorfplatzbereich damit begonnen, die schon länger unter Folie liegenden zahlreichen Schichten und Befunde zu überputzen und zu dokumentieren. Es wurden dabei etliche Funde eingesammelt, einzelne Holzkohleproben und wenige eingegrabene Gefäße entnommen, an Baggerkanten oder an der Grabungsgrenze Profile angelegt und dokumentiert.

Am 30.07. wurde das südliche, befundreiche Areal des Dorfplatzes mit einer konservatorischen Überdeckung bzw. mit Vlies, Sand und Schotter versehen. Parallel und nachfolgend dazu wurden noch bisher undokumentierte Befunde in einem nördlich bis nordöstlich liegenden Areal bearbeitet. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Entnahme eines großen Holzpfostenrestes aus Befund 252 am 16.08., der zeitnah zur dendrologischen und dendrochronologischen Analyse dem *BLfD* übergeben wurde.

Nachdem auf der Fläche alle Arbeiten inklusive der noch nicht vollständig abgeschlossenen konservatorischen Überdeckungen (**Abb. 15**) in der östlichen Hälfte des Dorfplatzes mit zugehöriger Straße abgeschlossen waren, wurde am 02.09. der Verlauf der Kanal- und Leitungstrassen ausgesteckt. Mit dem Aufziehen des Leitungskanals wurde am nördlichen Ende, im Bereich der Straße vor den Hausgrundstücken begonnen.

Als nächstes folgte die Stromleitungstrasse zum Trafohäuschen und zum Schluss die quer durch den Dorfplatz führende Kanal- und Leitungstrasse. In allen Gräben wurden flächig begrenzte Profile an markanten Stellen der Grabenwände angelegt und fotografisch, tachymetrisch/fotogrammetrisch sowie schriftlich dokumentiert. Des Weiteren konnten einige Befunde als Pfostengruben oder Gruben auf den Sohlen der Gräben dokumentiert werden. Wenige Funde aus diesen tiefliegenden Befunden, aber auch den Schichten der Profile belegen die ältere Zeitstellung der von jüngeren Sedimenten überdeckten Befunde und Schichten.

Die Außenarbeiten wurden am 17.10.2024 mit der Beräumung der Fläche beendet.



**Abb. 15** Die konservatorisch überdeckten Flächen (KÜ) und der teilweise schon offene Leitungskanal am 05.09.2024. Die konservatorische Überdeckung an der oberen Friedhofszufahrt ist verdichtet, die KÜ im Dorfplatzbereich noch unverdichtet. 1 = Bauzieltiefe Parkplatzbereich Befunde auf Planum 1 nur im Osten 2 unter KÜ; 2= Bauzieltiefe Zufahrtsstraße zu den Einfamilienhäusern, 10 cm höher als 1; 3= Bauzieltiefe Dorfplatz, bis 20 cm höher als 1. Unterhalb von 1, 2 und 3 ist definitiv mit Befunden zu rechnen wie die Befunde im Leitungskanal zeigen.

### **Logistische und sonstige Schwierigkeiten während der Ausgrabungen**

Diverse Punkte verursachten Verzögerungen beim Ablauf der archäologischen Arbeiten. Dazu gehörte die besonders niederschlagsreiche Witterung im Winter 2023/2024 und im Herbst des Jahres 2024. Dabei konnten einige Flächen wegen stehenden Wassers längere Zeit nicht bearbeitet werden. Das gleiche galt besonders auch für die abschließenden Arbeiten in den befundreichen Kanal- und Leitungstrassen, die zeitweise leergepumpt werden mussten, um weiterarbeiten zu können.

Weitere Ursachen für Verzögerungen und Schwierigkeiten während der Grabung sind nachfolgend in Stichpunkten zusammengefasst:

- veralteter Bagger (mit Spiel an der Halterung für die Baggerschaufel), Ausfälle wegen Reparaturen, leere Batterie, leckende Hydraulikschläuche etc.
- zeitweise Schwierigkeiten beim Abtransport von Abraum
- mehrfach mussten Messeisen neu ausgesteckt werden, da sie von Unbekannten gezogen worden waren
- Umplanungen seitens der Gemeinde und des Planungsbüros (geänderte Bauzieltiefen im Dorfplatzbereich und im Leitungskanal), trotz Grabungserlaubnis für die gesamte Fläche sollten zunächst nur der Dorfplatz, die Zufahrtsstraße zu den Einfamilienhäusern und der Leitungskanal untersucht werden, der Parkplatz, die Zufahrt zum Friedhof und die Stromleitung wurden erst im Verlauf der Grabung mit einbezogen
- wechselhaftes Wetter mit feuchter Witterung und nachfolgenden sonnigen und warmen Trockenphasen sorgte im flach liegenden Dorfplatzbereich für eine starke Algenbildung unterhalb der Abdeckungsplanen, Befunde mussten daher zum Teil doppelt überputzt werden
- nach Abschluss der Grabungsarbeiten blieb die Fläche mit den Gräben für die Kanal- und Leitungstrassen offen liegen, was teilweise zum großflächigen Einsturz der Seitenwände führte

## **Grabungstechnik und Dokumentation**

### *Umgang mit der Flächensituation, den Befunden und Profilen*

Das gesamte Areal der geplanten Baumaßnahmen wurde als Fläche 1 aufgenommen. Die bei Maßnahme M-2023-2227-1\_0 freigebagerten Abschnitte wurden als Sondierungsstreifen 1 bis 9 bezeichnet. Die unter der Maßnahme M-2023-2227-2\_0 angelegten Baggerschürfen wurden als Sondagen 1 bis 5 bezeichnet.

Befunde wurden erst ab Maßnahme M-2023-2227-2\_0 nummeriert. Die Nummerierung war bis zum Ende der Maßnahme M-2023-2227-3\_0 durchlaufend, so dass jede Nummer nur einmal vorkommt. Teilweise wurden zur besseren Aufbereitung in einzelnen Profilen Unter-Nummern vergeben, wie beispielsweise bei Befund 88 mit der Beschreibung von Bef. 88-1, Bef. 88-2, Bef. 88-3 in Profil 24.

Die Dokumentation der Befunde, nur im Planum oder auch in Planum und Profil, richtete sich nach dem Bebauungsplan bzw. den Bauzieltiefen und der Fragilität der Befunde. Sie wurden innerhalb der Grenzen des Baufeldes entweder vollständig dokumentiert und ausgegraben oder nur im Planum dokumentiert und anschließend konservatorisch überdeckt.

Die Profile wurden nach den Befundnummern benannt. In Profilen mit mehreren Befundnummern wurde eine davon als Profilvernummer verwendet. Für 311 Befunde wurden insgesamt 100 Profilvernummern vergeben. Daneben existieren noch die Profile in den Sondagen, die als Sg1 bis Sg5 bezeichnet wurden und weitere sechs nur fotografisch dokumentierte Arbeitsprofile.

Größere Teile der Untersuchungsfläche wurden konservatorisch mit Vlies, Sand und Schotter überdeckt und bis zum 09.07.2025 verdichtet.

### *Vermessung*

Das tachymetrische Aufmaß wurde mit einem Leica TS06 Tachymeter, wahlweise mit Reflektor oder laserbasiert, durchgeführt. Gemessen wurde im UTM-32-Koordinatensystem. Erste Stationierungen erfolgten über vier Festpunkte (0\_HP 1-4), die im Zuge der ersten Voruntersuchung vom BLfD bestimmt und mittels GPS eingemessen worden waren. Im weiteren Grabungsverlauf sind fünf zusätzliche, temporäre Festpunkte im nahen Umfeld gesetzt und mit Tachymeter eingemessen worden, über die folgend stationiert wurde. Eine Aufstellung aller Festpunkte findet sich im Ordner *Vermessung*.

Punktbezeichnung	X	Y	Z
0_HP 1	589441.080	5472273.608	400.490
0_HP 2	589424.431	5472272.419	400.070
0_HP 3	589441.844	5472269.812	400.550
0_HP 4	589452.232	5472286.567	402.060
0_HP 8	589402.370	5472292.373	402.704
0_HP 9	589371.521	5472320.772	401.494
0_HP 10	589457.973	5472340.296	402.365
0_HP 11	589487.841	5472306.701	406.639
0_HP 12	589490.097	5472318.089	407.027

Gemessen wurden abschnittsweise die Grabungsgrenzen der einzeln geöffneten Flächen, Flächennivellements der bestehenden Oberfläche und von Planum 1 (und ggf. 2 oder 3), Befund- bzw. Schichtgrenzen, Profile, Störungen und rezente (Mauer-)Ausbrüche. Fundmaterial innerhalb von Befunden wurde in der Regel nicht gemessen, Funde ohne Befundzusammenhang sind im Bereich der flächigen Schichtüberdeckungen in der gesamten Westhälfte der Fläche einzeln eingemessen worden. Sie wurden jeweils punktuell erfasst und in den CAD-Plänen symbolisch dargestellt. Abgesammelt wurden die Funde dann parzellenweise; Angaben zur Fundtrennung finden sich auf dem CAD-Layer *01\_FUNDUNTERTEILUNG\_LESEFUNDE\_PL\_1*. Die Messdaten wurden zeitnah ausgelesen, kontrolliert und mittels *ArchäoCAD* CAD-Pläne generiert. Die Tachymeterdaten sind im Vermessungsordner einerseits als unbearbeitete Rohdateien (IDX-, GSI- und TXT-Dateien), andererseits als bereinigte Einlesedateien (DAT- und TXT-Dateien) abgelegt.

### *CAD-Aufbereitung*

Die CAD-Pläne wurden mit *AutoCAD 2002* und *ArchäoCAD 2002* zum Einlesen der Tachymeterdaten, und mit *AutoCAD LT 2014* erstellt. Die CAD-Dateien liegen im Ordner *Zeichnungen* zum einen in unbearbeiteter Form vor (→ *Tagesmessungen\_unbea*), zum anderen

in bearbeiteter Version (→ *Tagesmessungen\_bea*). Die ausgelesenen Tachymeter-DXF-Dateien mit Messpunkten und Angaben zur Codierung wurden lediglich archivarisch abgelegt.

Bei der Bearbeitung der Tagesmessungen wurden teils mehrere Einzeltagesmessungen in einer Datei zusammengefasst. Im Weiteren wurden daraus und ggf. aus ergänzenden Umzeichnungen von Fotogrammetrien die abgaberelevanten CAD-Dateien zu einem Gesamtplan zusammengefügt (*M-2023-2227-3\_0\_Gesamtplan*).

Erläuterungen zur Layerstruktur sind, sofern diese von den Grabungsrichtlinien abweicht, der Excel-Liste im Ordner *Zeichnungen* zu entnehmen.

Im Ordner *Druckversionen* finden sich unter der entsprechenden Zeichenblattnummer alle Pläne in ihrer Druckversion als PDF-Dateien. Die dazugehörigen Planums-DWG-Dateien sind im Ordner *Druckversionen* → *Zeichenblattvorlagen* abgelegt, die der fotogrammetrieausgewerteten Profile im Ordner *Fotogrammetrie*. Die von den Richtlinien abweichenden Blattformate der Befundpläne wurden mit dem *BLfD* abgestimmt.

Es wurden insgesamt 20 CAD-Pläne angelegt: auf den Zeichenblättern 6 – 10 befinden sich, nach den fünf Handzeichnungsblättern, die fotogrammetriebasierten Profillumzeichnungen, auf den Zeichenblättern 11 – 25 Blattschnittplan, Übersichts-, Vermessungs- und Befundpläne.

### *Fotogrammetrie*

Die fotogrammetrische Bildauswertung diente einerseits als Ersatz für handgezeichnete Profilaufnahmen, andererseits als Ergänzung bzw. Ersatz zur tachymetrischen Planumsaufnahme von Bereichen mit zahlreichen, kleinteiligen Schicht- und Befundstrukturen. Hier gewährleistet sie die maßstäbliche Darstellung von nicht gemessenen Strukturen und Details, etwa der Darstellung der konstruktiven Steine des Steinkanals Befund 151/152 im Nordabschnitt der Fläche.

Es kam *PhotoPlan 9.0.4.18* auf *AutoCAD*-Basis zum Einsatz. Die Entzerrungen der Plana wurden im Welt-Koordinatensystem vorgenommen, die der Profile in senkrecht zur Weltebene stehenden Benutzerkoordinatensystemen (BKS-Name: *Profil\_xy\_vertikal*), um die Befunde in ihrer wahren Mächtigkeit darstellen und absolute Höhen ablesen zu können.

Im Regelfall wurden ein oder mehrere Einzelfotos mit angerissenen Befundkonturen entzerrt, die unter ihrem jeweiligen Bildnamen und dem Zusatz *\_entzerrt* abgespeichert wurden. Die entzerrten Profilfotos wurden objektgenau zugeschnitten, auf eine Montage der Einzelfotos zu jeweiligen Gesamtfotos ist aufgrund des hohen Datenvolumens verzichtet worden.

Im Fotogrammetrie-Ordner (*Zeichnungen* → *Fotogrammetrie*) finden sich neben den entsprechenden CAD-Dateien und den Fotos in verzerrierter wie entzerrter Version die von

PhotoPlan angelegt, für die Zuordnung der entzerrten Fotos notwendigen PPB- und PRK-Dateien. In der beigefügten Textdatei finden sich Anmerkungen zu den verwendeten Passpunkten und zur Qualität der einzelnen Entzerrungen (Angaben zur Abweichung in m).

Umgezeichnet wurden in den Planumsdateien ggf. fehlende Befundkonturen und oben erwähnte konstruktive, befundrelevante Steine. In den Profildateien wurden neben Befund- und Grabungsgrenzen auch Funde und größere Steine objektgenau umgezeichnet, kleinere Steine, Brandlehmeinschlüsse und Holzkohlen symbolisch dargestellt. Einschlüsse in rezenten Schuttüberdeckungen wurden in der Regel nicht berücksichtigt. Die Planausdrucke der Profile liegen ohne Fotos vor, in den PDF-Dateien können diese wahlweise ein- oder ausgeblendet werden.

### *Fotografie*

Die fotografische Dokumentation erfolgte mit der Spiegelreflexkamera *Pentax K-3 II* und der Drohne *DJI Phantom 4 Pro Plus*. Befunde wurden im Planum und soweit vorhanden im Profil im Einklang mit den Richtlinien fotografiert. Falls nötig, wurden auch Detail- oder Arbeitsfotos angefertigt. Die Drohne wurde zur Fotografie von größeren Strukturen im Planum und für Übersichtsfotos eingesetzt.

### *Beschreibungen und Zeichnungen*

Sämtliche archäologisch relevanten oder möglicherweise relevanten Strukturen wurden mit eigener Befundnummer erfasst und im Planum beschrieben. Zur Veranschaulichung der Befundsituation im Planum wurden Fotoskizzen angefertigt. Diese enthalten verschiedene Maße wie Länge und Breite, außerdem Befundgrenzen und ähnliche Informationen. Des Weiteren wurden die Funde auf den Skizzen mit Farben markiert: Keramik = rot, Brandlehm = orange oder rot, Knochen = gelb, Holzkohle = schwarz, Steine sind teilweise umgezeichnet.

Insgesamt wurde nur eine begrenzte Anzahl an Befunden geschnitten. Die dabei entstandenen Profile wurden ab einer Befundtiefe von mehr als 5 cm gezeichnet. Profile in den Grabungsgrenzen, an Baggerkanten sowie Kanal- und Leitungstrassen-Wänden wurden beschrieben und fotogrammetrisch erfasst, aber nicht gezeichnet. Auch hier wurden zur Veranschaulichung der Befundsituation analog zur Planumsaufnahme Fotoskizzen angefertigt. Diese enthalten Angaben zu Profiltiefen, Befundbreiten und Befundtiefen oder auch Angaben zu Schichtmächtigkeiten.

## **Funde und Proben**

### *Fundentnahme und Fundbehandlung*

In Arealen mit einer flächigen Streuung wurden Funde zum Teil nach Material wie Keramik, Ziegel, Eisen u.a. getrennt und eingemessen, so dass die Verteilung nach Menge und Material kartiert werden konnte. Diese Funde sind als Lesefunde zu betrachten und wurden nach Arealen zusammengefasst eingetütet (die Benennungen und Umrisse dieser Areale wurden im CAD-Gesamtplan eingefügt). Nur sehr wenige Funde wurden unter einer eigenen Nummer als Einzelfunde eingemessen und eingesammelt, wie beispielsweise die kaiserzeitliche Fibel (Fz.-Nr. 91) oder das spätmittelalterliche Kachelfragment mit der Meerweibchendarstellung (Fz.-Nr. 114). Die meisten Fundstücke stammen aus Befunden. Sie wurden nach Material und, soweit erforderlich, nach Entnahmebereich (Abhub, Planum, Profil, Lage im Profil usw.) getrennt verpackt. Nach der Entnahme wurden die Funde, wenn nötig, angetrocknet und bis auf die Metall- und Glasfragmente nass gereinigt und getrocknet. Fragile Metallartefakte wie die Fibel (Fz.-Nr. 91) wurden bis zur zeitnahen Übergabe an das *BLfD* im Kühlschrank gelagert.

Im Rahmen der Grabungsarbeiten wurden auch Schlacken, schlackenähnliche Objekte und Brandlehm entnommen. Diese Stücke sind bewusst nicht als Proben, sondern als Artefakte in die Fundliste aufgenommen worden, da sie primär Hinweise auf ortsbezogenes Handwerk oder auch auf die Bauweise von Häusern oder deren Zerstörung geben können.

Tierknochen wurden fast nur aus Gruben oder Pfostruben entnommen. Das bedeutet, dass unter den Lesefunden von Planum 1 nur wenige Tierknochen als Lesefunde geborgen wurden. Größere Knochenansammlungen außerhalb von Befundstrukturen wurden vor Ort belassen. Sie wurden überwiegend als moderne Vergrabung von Tierkadavern in Zusammenhang mit dem letzten Bauernhof interpretiert, in einem Fall war der moderne Strick um den Hals des Tieres noch vollständig erhalten.

### *Probenentnahme, Behandlung und bisherige Analyseergebnisse*

Während der Grabungskampagne 2024 wurden insgesamt 72 Holzkohleproben entnommen. Die relativ hohe Anzahl der entnommenen Proben liegt u. a. darin begründet, dass nicht in jeder Schicht oder jedem Befund datierbare Keramik vorhanden war. Teilweise fehlte die Keramik vollständig oder sie war sehr kleinfragmentiert, ohne spezifische, datierbare Merkmale wie Verzierungen, Glasuren oder ähnliches. Selbst Randscherben oder die Machart (Magerung, Brand) waren nicht immer sicher einer auf der Fundstelle vorkommenden Zeitstellung (LT, RKZ, HMA, SMA, FNZ) zuweisbar.

Aufgrund der geplanten vollständigen Überbauung wäre zu einem späteren Zeitpunkt auch der Zugang zu den Befunden verwehrt. Durch die Entnahme wurden somit Holzkohleproben aus

verschiedensten Schichten und Befunden bereitgestellt, die im Falle einer weiterführenden, späteren, wissenschaftlichen Bearbeitung noch eine Datierung für bestimmte Befunde, Schichten und Laufhorizonte ermöglichen können.

Die Proben wurden nach der Entnahme getrocknet und in Alufolie sowie PE-Clipverschlussbeutel verpackt. Während der Grabungsarbeiten 2024 konnten drei Proben zur Analyse im Auftrag des *BLfD* an das AMS-Labor in Mannheim (*CEZA*) zur C14-Datierung geschickt werden. Aufgrund der besonderen Fundstelle mit mindestens drei übereinanderliegenden aber klar getrennten Zeithorizonten wurden zwei weitere Proben im Auftrag des *BLfD* an das AMS-Labor Mannheim (*CEZA*) zur Datierung übergeben, Fz.-Nr. 92 zu Befund 270 und Fz.-Nr. 95 zu Befund 285 (Übergabe am 28.02.2025 im *BLfD* Nürnberg).

Die Ergebnisse führten hier u.a. zu einer engeren chronologischen Bestimmung, wo kleinfragmentierte unspezifische Scherben zuvor sowohl eine latene- als auch eine kaiserzeitliche Einordnung vermuten ließen (Fz.-Nr. 69, Fz.-Nr. 95). Auch für das Frühmittelalter gelang m. E. der Nachweis über eine datierbare Holzkohleprobe (Fz.-Nr. 92).

Fz.-Nr. 30, Befund 31: MAMS-72242,  $386 \pm 17$  AD; 1450-1620 cal AD  $2\sigma$

Fz.-Nr. 34, Befund 69: MAMS-72243,  $919 \pm 17$  AD; 1041-1198 cal AD  $2\sigma$

Fz.-Nr. 69, Befund 201: MAMS-72244,  $2213 \pm 18$  BP; 368-199 cal BC  $2\sigma$

Fz.-Nr. 92, Befund 270: MAMS-77425,  $1245 \pm 15$  BP; 682-872 cal AD  $2\sigma$

Fz.-Nr. 95, Befund 285: MAMS-77426,  $2238 \pm 16$  BP; 382-207 cal BC  $2\sigma$

Von insgesamt acht Holzproben wurde eine aus der Holzwasserleitung, Befund 16, während der Grabung 2023 entnommen (M-2023-2227-2\_0 Fz.-Nr. 12). Hierfür wurde ein Stück herausgesägt und für die Dendrodatierung und dendrologische Analyse an F. Herzig, *BLfD* übergeben. Eine Datierung war nicht möglich, jedoch konnte das Holz als Kiefer bestimmt werden. Während der Grabung 2024 wurden sieben Holzproben aus Pfostengruben entnommen. Davon wurden fünf Proben ebenfalls für eine Dendrodatierung und dendrologische Analyse an F. Herzig, *BLfD* übergeben, mit folgenden Ergebnissen:

Fz.-Nr. 23, Befund 58: Fichte, für Dendrodatierung nicht geeignet

Fz.-Nr. 24, Befund 60: Fichte, für Dendrodatierung nicht geeignet

Fz.-Nr. 25, Befund 61: Fichte, für Dendrodatierung nicht geeignet

Fz.-Nr. 26, Befund 61: Fichte, für Dendrodatierung nicht geeignet

Fz.-Nr. 28, Befund 252: Eiche, Fälldatum:  $1128 \pm 6$  n. Chr.

Alle sechs untersuchten und die zwei nicht untersuchten Hölzer wurden im Anschluss an die Gemeinde Neusitz für die Nutzung als mögliche Ausstellungsstücke übergeben.

Die Laborangaben für die Bezeichnungen der unterschiedlichen Zeitstellungen, BC, AD, n. Chr., werden im Text für die zitierten Probenergebnisse übernommen.

Während der Grabungsarbeiten 2024 wurden auch 11 Bodenproben entnommen. Sie wurden ebenfalls an das *BLfD* Nürnberg übergeben und dort geschlämmt bzw. flotiert. Anschließend wurden die Siebreste bzw. Schlammrückstände getrocknet und nach Material sortiert verpackt. Hierzu wurden auch entsprechende Schlammprotokolle verfasst.

## Wissenschaftlicher Vorbericht

Da alle drei Maßnahmen M-2023-2227-1\_0/DFV/OB-2023, M-2023-2227-2\_0/G-2023 und M-2023-2227-3\_0/G-2024 auf der gleichen Untersuchungsfläche und mit einer durchlaufenden Befundnummerierung stattfanden, werden sie in einem gemeinsamen wissenschaftlichen Vorbericht behandelt.

### **Geologie, Bodenverhältnisse und Topographie**

Die Fundstelle befindet sich am Fuß der Frankenhöhe im sogenannten Gipskeuper, dem unteren Abschnitt des Mittleren Keuper. Sie liegt damit in einem Raum der durch Lösung von Gipsgestein im Untergrund geprägt ist. Hier können in der Vergangenheit Sackungen an der Oberfläche entstanden sein, die in mit Bodensediment verfüllter Form dazu tendieren, die archäologische Befundsituation zu verunklaren. Durch die Lage an einem Unterhang kommen sowohl verlagerte als auch umgelagerte Keuperschichten, Mischbereiche aus verschiedenen Keuperschichten sowie Mischbereiche aus Keuper mit vom Menschen unbeeinflusstem oder vom Menschen beeinflusstem Bodensediment vor. Diese Schichten sind nicht immer eindeutig zu definieren oder voneinander zu unterscheiden.

Das Bodensediment ist im Hangbereich tonig lehmig und geringmächtig. In Richtung Westen nehmen Sedimentaufträge durch Erosion oder Aufschwemmung stark zu. Vermutlich spielt ein rund 200 m in südlicher Richtung entfernter Bachlauf (Schweinsbach), der vom Hang von Osten her durch Schweinsdorf fließt, eine gewisse Rolle. Außerdem wird in der Uraufnahme der Flurbereich nordwestlich der Fundstelle auch „Brühl“ genannt, was häufig als Sumpf oder sumpfige Gegend bezeichnet wird. Im westlichen Bereich der Untersuchungsfläche wurden teilweise auch bei über einem Meter Tiefe noch keine anstehenden geologischen Lagen angetroffen. In einzelnen Abschnitten sind die Sedimente durch Grundwasser oder Staunässe verändert und können als vergleht oder pseudovergleht bezeichnet werden. Ca. 300 m westlich von Schweinsdorf wurden Lössauflagen festgestellt (Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1:25000. Blatt Nr. 6627 Rothenburg ob der Tauber, S. 31), die nach Westen hin weiter zunehmen.

Die absolute Höhe der Fundstelle liegt zwischen 398,96 und 404,42 m ü NN. Auf der Untersuchungsfläche variieren die Höhenmeter somit um rund 5,50 m. Der nach Westnordwest ausgerichtete Hang ist leicht gestuft, wobei unklar ist, ob diese leichte Terrassierung überwiegend natürlich, also durch Erosion o.ä. entstanden ist, oder der Mensch stärker an der Landschaftsumgestaltung beteiligt war.

### **Verkehrstechnische Lage und historisch-politische Einflüsse**

Schweinsdorf liegt unweit der Autobahn A7, einer Nord-Süd-Verbindung und einer kleinen Bahnlinie, die, von Norden kommend, in Rothenburg ob der Tauber endet. Der mittelalterliche Kern von Rothenburg o. d. T. liegt nur vier Kilometer in südwestlicher Richtung von Schweinsdorf entfernt. Die Geschichte des Dorfes ist daher unmittelbar mit vielen historischen Ereignissen dieser ehemals bedeutenden Freien Reichsstadt verknüpft. Verkehrstechnisch ist zudem die Lage von Schweinsdorf an einem gut zu bewältigenden Aufgang auf die Frankenhöhe zu erwähnen, dabei sind um die 90 Höhenmeter zu überwinden. Die Straße hat in der Uraufnahme die Bezeichnung Schweinsdorfer Steige. Die Gründung des Ortes Schweinsdorf wird auf die Notwendigkeit zurückgeführt, dass für die Bewältigung der Steige mit Fuhrwerken zusätzliche Pferde benötigt worden sind. Ortschaften in dieser Lage werden daher auch als Vorspannorte bezeichnet. Die Relevanz dieser Straße als Handelsweg wird durch die erste urkundliche Erwähnung im 13. Jahrhundert unterstrichen. In seiner Fehde mit Rothenburg o. d. T. brannte Markgraf Achilles das Dorf 1449 nieder und für das Jahr 1525 vermerkt Michael Eisenhart in seiner Rothenburger Chronik, dass am Mittwoch nach Nativitatis Marie [12. September] Adam von Thüngen [...mit 80 zw roß und etlich zw fuß abgeprant Schweinsdorf mitsampt der Kirchen, Nortenberg weiler, Harterzhofen...] (*Baumann, Franz Ludwig, Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs aus Rothenburg an der Tauber, 1878, S. 610*). Der Quelle nach handelte es sich offensichtlich um eine Strafexpedition, denn Rothenburger Bauern und Bürger hatten vorher wohl Teile seiner Besitzungen bei Würzburg geplündert. Weitere Quellen sprechen von massiven Truppendurchzügen während des 30-jährigen Krieges (siehe auch *Müller, Anton: Neusitz. Chronik eines fränkischen Dorfes, 1992*).

### **Bebauung und Baudenkmäler im Umfeld**

Der Hauptteil der Fundstelle befindet sich auf der ehemaligen Hofstelle Hausnummer 35, deren Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in den 2010er Jahren abgerissen wurden (**Abb. 16**). Innerhalb von Schweinsdorf ist insbesondere die zentrale Lage der Untersuchungsfläche westlich neben der Kirche St. Ottilien zu erwähnen. Die heutige Kirche stammt aus dem 14. Jahrhundert und wird als Baudenkmal D-5-71-181-4 geführt. Da Schweinsdorf jedoch schon 1249 unter dem Namen „Svindorf“ erstmalig erwähnt wird, ist anzunehmen, dass hier vermutlich schon ein kleiner Vorgängerbau existierte. Zum Kirchenareal gehört ein südlich und östlich anschließender Friedhof mit einer Friedhofsmauer, die in Teilen aus wohl bereits im Mittelalter gesetzten Bruchsteinen besteht. Nördlich der Kirche schließt das „Pfarrgrundstück“

an. Das Pfarrhaus hatte bereits vor dem Abriss wegen Baufälligkeit in den 2010er Jahren eine Umnutzung erfahren.



**Abb. 16** Luftbild der Untersuchungsfläche aus dem Jahr 2014 mit noch vorhandener Bebauung. Westlich von der Kirche liegen Wohnhaus, Schweinestall und Scheune, nördlich an die Kirche angrenzend befindet sich das Pfarrhaus, westlich davon gelegen die noch vorhandene Scheune.

Zum ehemaligen Pfarrgrundstück gehört auch eine Scheune, die als Fachwerkbau mit abgewalmtem Satteldach (1. Viertel 19. Jh.) als Baudenkmal Nummer D-5-71-181-12 geführt wird. Weiter in Richtung Norden und Westen schließen sich landwirtschaftliche Flächen an sowie die in den 1990er Jahren gebaute Umgehungsstraße. Im Südwesten liegt die Hofstelle Hausnummer 34 mit einem sich 2025 im Abriss befindlichen, unmittelbar angrenzenden, ehemals denkmalgeschützten Gebäude. Südlich der Untersuchungsfläche befindet sich das heutige Gemeinde- oder Dorfgemeinschaftshaus, Hausnummer 37. Es handelt sich um eine ehemalige Gaststätte mit zugehörigen ehemaligen Wirtschaftsgebäuden. Im heutigen Gemeindehaus ist noch teilweise die erhaltene, alte Bausubstanz zu sehen.

### **Befunde und Funde**

Zum besseren Verständnis und einem nachvollziehbaren Überblick wurde die untersuchte Fläche in neun verschiedene Areale eingeteilt, die sich in ihrer Bezeichnung an der Bauplanung orientieren und die Befundkonzentrationen zusammenfassen (**Abb. 17** und **18**). Im

Wesentlichen geht es um die Straße vor den Hausgrundstücken, die um den Dorfplatz laufende, zugehörige Zufahrtsstraße mit Parkplätzen, den Dorfplatz selbst, die Friedhofszufahrt und die Kanal- und Leitungstrassen.

#### *Allgemeines zu den Befunden*

Für alle drei auf der Fundstelle stattgefundenen Maßnahmen wurden insgesamt 311 durchlaufende Befundnummern vergeben.

Die Befunde 3-7, 38, 59, 65-67, 86, 141, 144, 146, 168, 194, 206, 207, 208, 217, 227, 295, 296, und 302 (siehe Befundbuch) sind aus verschiedenen Gründen archäologisch nicht relevant. Ebenfalls archäologisch nicht relevant sind die Befunde 89, 124, 144, 146, 150, 159, 165 und 257, die aus dokumentationstechnischen Gründen für fundfreie Keupermischschichten oder Keuper-Bodensediment-Mischschichten vergeben wurden.

Zu den archäologisch relevanten Befunden gehören 51 Pfostengruben, 69 Gruben, die in wenigen Fällen kleiner und in den meisten Fällen größer als Pfostengruben sind und vier Stakenlöcher. Weitere 104 Befundnummern beziehen sich auf vom Menschen beeinflusste Schichten wie Brandhorizonte und fundführende und wahrscheinlich fundführende Schichten. Letztere wurden vor allem in den Profilen in den Kanal- und Leitungstrassen definiert, konnten aber aufgrund der Bauplanung nicht näher untersucht werden.

Des Weiteren wurden fünf Befundnummern für den Steinkanal im Bereich der Friedhofszufahrt vergeben, sechs Befundnummern gehören zur Holzwasserleitung im südlichen Dorfplatz, fünf Befundnummern wurden für Steinansammlungen oder möglichen Steinsetzungen vergeben, zwei Befunde gehören zu einem Holzbalken in der ehemaligen Hofeinfahrt und unter fünf Befundnummern wurden die in Schichten oder Gruben eingegrabenen Gefäße beschrieben.

Der am Ende der westlichen Friedhofszufahrt gelegene, über 10 m tiefe Schachtbrunnen aus Sandstein war von einer schweren Betonabdeckung verschlossen, welche aus Sicherheitsgründen nur für eine Beschreibung entfernt wurde. Eine Befundnummer wurde für den Brunnen nicht vergeben.



Abb. 17 Überblicksplan der Untersuchungsfläche mit den Arealen 1 bis 9.



**Abb. 18** Lage der einzelnen Areale im Luftbild.

### *Befunderkennung und Befundinterpretation*

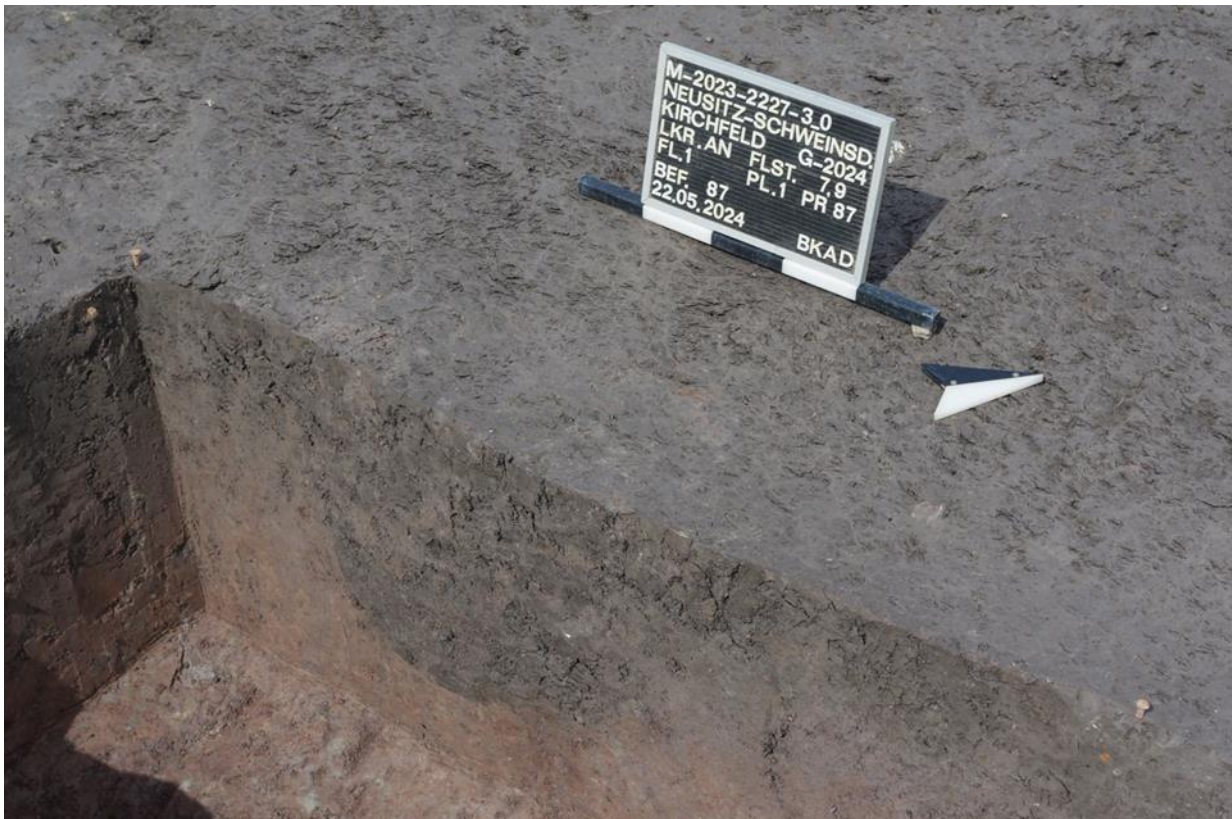
Bei einer seit vorgeschichtlicher bis in die heutige Zeit genutzten Fläche ist die Unterscheidung von relevanten Befunden und „modernen Störungen“ faktisch nicht immer möglich. Daher wurden zum Teil Strukturen mit Befundnummern versehen, die in einem anderen Kontext als moderne Störung definiert worden wären. Allgemein erleichterte und vereinfachte die Benennung aller Strukturen mit Befundnummern den Arbeitsablauf, insbesondere in den befundreichen Arealen. Nur in befundarmen Abschnitten der Untersuchungsfläche wurden aus den letzten 150 Jahren stammende Strukturen wie Leitungsgräben oder Mauerfundamentreste der abgerissenen Gebäude des letzten Bauernhofs als Störung benannt und als solche eingemessen.

Bei einigen Schichten blieb zum Teil unklar, ob es sich um eine natürliche Mischschicht aus Keupertonsteinchen mit Bodensediment handelte, die vom Hang abgerutscht war oder, ob es sich um einen künstlich aufgetragenen Horizont handelte. Auch hier ist die Benennung mit einer Befundnummer einem einfacheren Arbeitsablauf geschuldet.

Da Befunde nur im Rahmen der vorgegebenen Bauzieltiefe geschnitten wurden, erfolgte die Zuweisung der Begriffe Grube oder Pfostengrube für die nicht vollständig ausgegrabenen bzw. konservatorisch überdeckten Befunde rein anhand der Größe und der Form in Planum 1. Bei diesen Strukturen kann somit nicht von einer sicheren Interpretation ausgegangen werden.

Die Befunde waren allgemein auf völlig unterschiedlichen Höhen beim Oberbodenabtrag erkennbar, beispielsweise aufgrund des Geländereiefs. In einigen Fällen waren sie nicht im

Planum erkennbar und zeichneten sich erst beim Ausheben eines Schnittkastens zu einem anderen Befund (Bef. 87 bei Anlage Pr. 83, **Abb. 19**) oder bei einer Restbefundentnahme ab (Bef. 245 bei Bef. 201, Bef. 246 bei Bef. 235, Bef. 247 bei Bef. 236).



**Abb. 19** Befund 87, auch im nachgeputzten Zustand auf Planum 1 kaum zu erkennen.

#### *Allgemeines zu den Funden*

Als älteste Fundstücke sind einige mittel- bis jungsteinzeitliche Lesefunde oder Funde aus flächigen Schichten zu erwähnen. Darunter befindet sich ein wohl als mesolithisch einzustufendes hell-beiges Silexklingenfragment mit Cortex (Fz.-Nr. 622 aus Bef. 287, obere Schicht im Kanalgraben Mitte Dorfplatz). Ein winziges Plattenhornsteinbruchstück (Fz.-Nr. 620 aus Bef. 283, tiefliegende Schicht im Kanalgraben), ein Beilklingenfragment aus Amphibolit (Fz.-Nr. 623, LF Straße Ost) und ein kleiner Klopffstein aus rötlichem oder durch Feuer gerötetem Sandstein (Fz.-Nr. 619 aus Bef. 249, Schicht mit gemischten Funden) (**Abb. 20** und **21**) sind weitere Hinweise auf eine steinzeitliche Begehung der Fläche, jedoch nicht auf eine Besiedlung. Weitere wenige als Fundstücke eingesammelte Steine oder Silices konnten nicht eindeutig interpretiert oder einer Zeitstellung zugewiesen werden.



**Abb. 20** Amphibolit (Lesefund), Klingenfragment mit Cortex aus Befund 287.



**Abb. 21** Klopstein aus Befund 249.

Die nächst ältere Zeitstellung beanspruchen Funde aus einer mittels Radiokarbonbestimmung in die Latènezeit datierten Grube, Befund 201 (**Abb. 22**, MAMS-72244,  $2213 \pm 18$  BP; 368–199 cal BC  $2\sigma$ ). Zwei Scherben (Fz.-Nr. 349), die als Graphittonkeramik angesprochen werden und aus Befund 289 stammen, könnten ebenfalls in diese Zeitstellung fallen. Auch unter den Lesefunden befand sich eine Keramikscherbe mit Graphit (Fz.-Nr. 372).



**Abb. 22** Latènezeitliche Keramik aus Befund 201.

Die Römische Kaiserzeit ist vor allem durch eine schlecht erhaltene Scheibenfibel belegt, die typologisch in das 1. bis 2. Jh. n. Chr. datiert (siehe nachfolgend *Areal 1*). Bei verschiedenen Keramikscherben, darunter vor allem auch Randscherben, ist aufgrund der unspezifischen Form oder Machart unklar, ob sie als latènezeitlich oder kaiserzeitlich einzustufen sind.

Sicher bestimmbare, frühmittelalterliche Funde wurden nicht angetroffen, jedoch größere Mengen an hochmittelalterlicher und spätmittelalterlicher Ware (**Abb. 23**). Schwierigkeiten bei der Bestimmung, besonders für die hochmittelalterliche Keramik, bereitet der zum Teil schlechte Erhaltungszustand. Auch die teilweise schlechte Qualität von anscheinend vor Ort gefertigter, „selbstgemachter“ Keramik kann ein höheres Alter im Gegensatz zu gekaufter Keramik von einem professionellen Töpfer implizieren (auch Feldbrand/Ofenbrand). Für diese Differenzierungsmöglichkeit ist die unmittelbare Nähe von Schweinsdorf zu Rothenburg o. d. T. von Bedeutung.



**Abb. 23** Links im Bild hochmittelalterliches Kugeltopffragment, rechts Randscherbe Frühmittelalter?/Hochmittelalter.



**Abb. 24** Spätmittelalterliche Keramik aus Befund 234.

Frühneuzeitliche bis moderne Keramikscherben ergänzen die datierbaren Funde. Darunter fallen auch bemalte Bauernkeramiken, Scherben von Seltersflaschen, Dachziegelfragmente und das Fragment einer Kachel mit einer Melusinen-Darstellung (siehe *Areal 3*).

Allgemein waren neben Gefäßkeramik noch Ofenkachelfragmente, Ziegelbruchstücke, Brandlehmbröckchen, Eisenfragmente, Schlackebrocken und wenige kleine Glasfragmente auf der Fundstelle vorhanden. Bei den Tierknochen sind vor allem die Reste eines stark fragmentierten Pferdeschädels aus dem spätmittelalterlichen Befund 178, das Unterkieferfragment eines größeren Pflanzenfressers aus dem latènezeitlichen Befund 201 und ein einziges Geweihfragment aus Befund 127 zu erwähnen. Für einen Großteil der in Planum 1 aufgefundenen Knochen besteht vermutlich ein Zusammenhang mit dem am Fundort gelegenen und in den 2010er Jahren abgerissenen Bauernhof. Bei den Knochen, die Befunden zugeordnet werden konnten, fiel auf, dass es sich dabei ausschließlich um Speiseabfälle mit wenigen Schnittspuren handelte und sich keine Hinweise auf eine weitere handwerkliche Knochenverarbeitung (Paternosterperlen, Halbfertigprodukte etc.) fanden.

Bemerkenswert auf der Fundstelle war die Erhaltung von Hölzern. Durch ein dauerfeuchtes Bodensediment in den tieferen Lagen der gesamten Fundstelle, insbesondere aber auch im westlichen, tiefliegenden Abschnitt waren Reste von Pfosten erhalten, die in allen Fällen eine Holzartbestimmung und im Fall von Befund 252 (Fz.-Nr. 28) auch eine Dendrodatierung zuließen. Es konnten mit Befund 16 aber auch Reste einer jüngeren Holzwasserleitung geborgen werden, die nicht aus dem feuchten Milieu stammten.

#### *Areal 1 – Straße vor Hausgrundstücken und Nordwestecke Dorfplatz*

#### **Befunde 1, 2, 7, 40, 41, 45-51, 57-67, 266-280 und 288**

Das Areal lag im Norden und Nordwesten der Untersuchungsfläche und erstreckte sich über die nördliche Hälfte der Straße vor den Hausgrundstücken und das daran anschließende nordwestliche Areal des Dorfplatzes. Es umfasste die Befunde 57 bis 67 der Flächengrabung, die Befunde 266 bis 276 in den Kanal- und Leitungstrassen sowie aus der vorherigen Maßnahme die Befunde 1, 2 und 7 in Sondierungsstreifen 1, die Befunde 40 und 41 in Sondage 3 und die Befunde 45 bis 51 in Sondage 4 (siehe oben, Beschreibung der Sondagen). Aus dem Sondierungsstreifen war lediglich Befund 1 anhand der Funde frühneuzeitlich/neuzeitlich datierbar. Befund 2 war nur vage anhand von Steinen als Pfostengrube eingestuft worden, lag aber im Vermessungsplan rund 20 cm direkt über der Pfostengrube Befund 62. Befund 7 war in dem angelegten Profil nicht mehr erkennbar. In Sondage 4 wurde in dem von anderen Sedimenten überdeckten Grubenbefund 50 auf der Sohle in rund 95 cm Tiefe ein größerer Langknochen (evtl. Rind) entdeckt. Diese Stelle lag nur geringfügig nördlich von dem späteren

Fibelfund entfernt. Bei den Befunden 57, 58 sowie 60 bis 64 handelte es sich um Pfostengruben auf Planum 1, die aufgrund der im Gelände tiefen und meist wassergesättigten Lage noch Holzerhaltung von schmalen Pfosten aufwiesen. Einige dieser Stücke wurden als Fichtenhölzer identifiziert, wobei ein dendrochronologisches Datum jedoch nicht ermittelt werden konnte. Die Scherben datieren, den schlechten Erhaltungszustand berücksichtigend, in das 12. bis 15. Jahrhundert. Es ist daher anzunehmen, dass die Pfostengruben selber höchstens spätmittelalterlichen Ursprungs sind und bei deren Verfüllung Fundmaterial aus älteren Siedlungsabschnitten in die Gruben gelangte. Die Tierknochen-Befunde 59, 65, 66 und 67 lagen ohne Befundzusammenhang ebenfalls auf Planum 1, in der obersten Schicht unterhalb des Oberbodens. Es handelte sich hierbei wohl um Reste von im letzten Jahrhundert vergrabenen Tierkadavern, wie es im Rahmen der Tätigkeiten auf Bauernhöfen üblich war. Die Befunde 266 bis 280 wurden im Zusammenhang mit der Anlage des Hauptleitungskanals freigelegt. Befund 266, eine nur schwer abgrenzbare Schicht im Norden des Areals, kann als nicht näher definierbares Schichtpaket bezeichnet werden, wobei sandiges und toniges Substrat ohne scharfe Abgrenzungen ineinander übergingen (Fließerde und Schwemmland). Aus dieser Befundnummer (evtl. auch einer knapp darunter liegenden Schicht) stammt der Fund einer fragmentierten Scheibenfibel der Römischen Kaiserzeit, die in das 1.-2. Jh. n. Chr. datiert (**Abb. 25** und **26**) Im nördlichen Teil der Straße vor den Hausgrundrissen verlief dieser, beginnend mit einem Schacht im Norden, in Richtung Südsüdwest, mit einer Abzweigung in Richtung Südost, durch den Dorfplatz in Richtung Gemeindehaus. Auf der Kanalsohle wurden die Befunde 267 und 268 aufgedeckt. Die beiden Pfostengruben enthielten wenige kleinteilige, verrollte Scherben, die sich nur vage als vorgeschichtlich bis hochmittelalterlich einstufen lassen. Aus dem Pfosten-Befund 270 (**Abb. 27**) konnte für eine Holzkohleprobe ein frühmittelalterliches  $^{14}\text{C}$  Datum von 682-872 cal AD  $2\sigma$  ermittelt werden (MAMS-77425). Eine vollkommen verwitterte kleine Wandscherbe mit einem groben Kammstrich konnte ebenfalls aus Befund 266 geborgen werden.



**Abb. 25** Fundstelle der Scheibenfibel vor Profil 266 A-B auf Planum 2 mit einem weißen Kreis gekennzeichnet..



**Abb. 26** Scheibenfibel der Römischen Kaiserzeit, 1. bis 2. Jh. n. Chr, Vorder- und Rückansicht.



**Abb. 27** Befund 270 in Teilplanum 2 und in Profil 270.

In dem über mehrere Meter verlaufenden Profil 269 zeichnete sich in der Kanalgrabenwand mit den annähernd horizontal verlaufenden Schichten, Befund 269 und 271, 272, 275, 276 erstmalig auf der Grabung eine vertikale Stratigrafie ab, die Hinweise auf eine wesentlich ältere Siedlungstätigkeit gab. Die sehr kleinteiligen Keramikscherben der beiden untersten Schichten 269 und 271, die auch auf der Kanalsohle beobachtet werden konnten, ließen sich mit einiger Unsicherheit in die vorgeschichtliche Metallzeit datieren. Bei Befund 273 handelte es sich eine flächige Schicht, die im nördlichen Teil, auf der Sohle des durch den Dorfplatz verlaufenden Kanalgrabens, freigelegt wurden. Eine kleine Scherbe verweist hier ebenfalls auf die Vorgeschichte. Der in diesem Zusammenhang auf der Sohle mit dem Bagger freigelegte, fundleere Befund 274 konnte nach dem Überputzen nicht mehr erkannt und somit nicht dokumentiert werden. In Profil 275, das im nördlichen Teil des durch den Dorfplatz laufenden Kanals lag, wurden die Schichten als Befunde 275 bis 280 benannt. Die oberste Schicht 275 enthielt eindeutig spätmittelalterliche Keramik, die wesentlich tiefer liegende Schicht 279 hingegen eine wohl vorgeschichtliche Scherbe. Profil 275 war praktisch das erste angelegte Profil, in dem sich mit den Befunden 277 und 279 die Reste von zwei Altoberflächen unterhalb des spätmittelalterlichen Horizontes erhalten haben. Die ursprüngliche Mächtigkeit diese Altoberflächenreste oder ihre Beeinflussung durch Erosion o.ä. bleibt unklar.

*Areal 2 – Westlicher bis mittlerer Dorfplatz und westlich angrenzende Bereiche mit Stromleitungsgraben*

**Befunde 38, 39, 95, 125 und 290-306**

Das Areal liegt im Westen der Untersuchungsfläche, wobei es den westlichen bis mittleren Teil des Dorfplatzes, den südlichen Teil der Straße vor den Hausgrundstücken und den südwestlichen Stromleitungsgraben am Trafohäuschen betrifft. Es umfasst die Befunde 38 und 39 in Sondage 2 der vorherigen Maßnahme, die Befunde 95 und 125 im mittleren Bereich des Dorfplatzes und die Befunde 290 bis 306 im Hauptleitungskanal und dem Stromleitungskanal. Relativ mittig bis nördlich und etwas isoliert im Dorfplatz lagen die Befunde 95 und 125, wobei letzterer zwei korrodierte Eisenfragmente und das Standfußfragment eines Keramikgefäßes enthielt. Beim Oberbodenabtrag zur Anlage von dem eigentlich etwas höher gelegenen Planum 1 ist an diesen beiden Stellen der Boden beim Baggern etwas tiefer aufgerissen worden, so dass beide Befunde nur auszugsweise in zwei Dokumentationsfenstern freigelegt und dokumentiert worden sind. Die Befunde 95 und 125 waren wohl Bestandteile einer flächigen Brandschicht oder eines flächigen Brandhorizontes, der evtl. auch einen Bezug zu den zerstörten Gebäuderesten in Areal 3 haben kann. In diesem Fall könnte es sich vielleicht um die Überreste von abgebrannten Wirtschaftsgebäuden aus Holz wie Scheunen oder kleinen Schuppen handeln. Es könnten aber auch die Abfälle eines Schmiedeofens sein, denn mehrere Schlackefunde, wie beispielsweise aus Befund 95, lassen eine Eisenverarbeitung vor Ort als naheliegend erscheinen.

Westlich bis südwestlich der o.g. Dokumentationsfenster lag Sondage 2 mit einer modernen Bauschuttschicht, Befund 38 und einem aufgeschwemmten Sediment, Befund 39. Der Bauschutt lag genau im Bereich eines noch L-förmig erfassbaren, wohl neuzeitlichen Mauerausbruchs, für den während der Flächengrabung keine Befundnummer vergeben worden war.

Im Kanalgraben in der Straße vor den Hausgrundstücken wurden Schichten mit den Befundnummern 290, 291 und 293 sowohl im Planum als auch in den Profilen 290, 291 und 293 benannt. Befund 292 war eine Grube, die unter der östlichen Kanalwand herausragte. Aus den Befunden 290 und 292 wurden wenige sehr kleinteilige Keramikscherben geborgen, die vage in die Vorgeschichte zu datieren sind. Im weiteren Verlauf des Kanalgrabens Richtung Süden wurde an der Sohle der Gruben-Befund 303 aufgedeckt. Dort wurde Profil 303 mit den Befunden 303, 304, 305 und 306 angelegt, aus denen hoch-/spätmittelalterliche Keramik geborgen werden konnte. Bei den Befunden 304 und 305 handelte es sich um Schichten bzw. Verfüllungen, die in Befund 303 einschnitten. Befund 306 war eine kaum noch erkennbare

Grube, die von Schicht 305 geschnitten und überdeckt wurde. Auch hier konnte hoch-/spätmittelalterliche Keramik geborgen werden.

In der zum Trafohäuschen in Richtung Westen fast rechtwinklig abzweigenden Fortsetzung des Stromleitungsgrabens wurden in den drei Profilen 297, 299 und 300 die Schichten/Befunde 297 bis 302 erfasst. Hierbei handelte es sich um verschiedene fundleere bzw. sehr fundarme Schichten. Befund 302 war eine Steinlage, die möglicherweise zu einem abgebrochenen Mauerwerksfundamentrest gehörte. Die Funde aus diesem Bereich bzw. der darüber liegenden Verfüllung datieren in das 14.(?)/15. bis Anfang 16. Jh.

### *Areal 3 – Südlicher Dorfplatz mit spätmittelalterlichen Gebäuderesten*

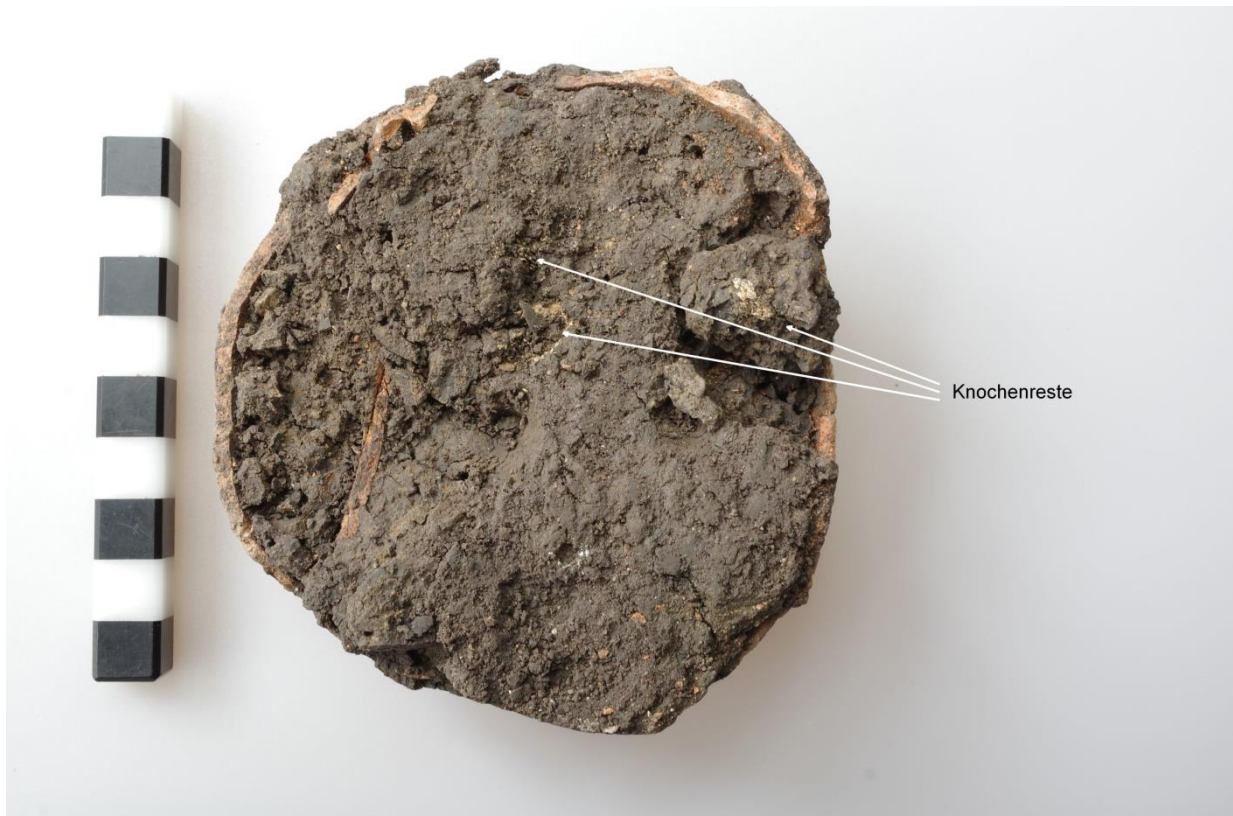
#### **Befunde 8-31, 88-94, 211-224, 281-287, 289 und 307-311**

Areal 3 liegt im Süden der Untersuchungsfläche bzw. im südlichen Teil des Dorfplatzes, am ursprünglichen Standort der Scheune des abgerissenen Bauernhofs. Es umfasst die Befunde 8 bis 31 in Sondierstreifen 5 der vorherigen Maßnahme, die Befunde 88 bis 94 und 209 bis 224 in der Flächengrabung sowie die Befunde 281 bis 287, 289 und 307 bis 311 im Hauptleitungsgraben. Als jüngere Befunde zeugten verschiedene Mauerfundament- oder sonstige Reste von der Existenz der letzten abgerissenen, bis in die 1960er Jahre dort nachweisbaren Scheune und deren Vorgängerbau. Zu den jüngeren Zeitstellungen gehören auch die aus der Maßnahme M-2023-2227-2\_0 übernommenen Befunde einer frühneuzeit-/neuzeitlichen Holzwasserleitung (Sondage 5), Befund 15 (Baugrube der Holzwasserleitung), 16 (Holzwasserleitung geschlossener Abschnitt), 17 (Verfüllung der Holzwasserleitung), 29 und 30 (beides vergangene Holzwasserleitungswände). Da die Holzwasserleitung alle vorhandenen Schichten schnitt, kann sie, auch anhand des Fundmaterials, in das ausgehende 18.-19. Jh. eingeordnet werden. Durch die flächige Öffnung konnte der NW-SO-Verlauf der Holzwasserleitung über etwas mehr als 10 m verfolgt werden. Ebenfalls jünger einzuordnen sind eine Reihe von senkrecht stehenden, eingetieften, innen glasierten Gefäßen mit Sedimentverfüllung, die eine ähnliche Machart aufwiesen und wohl im 17.-18. Jh. anzusiedeln sind. Es handelt sich hierbei um Befund 21 mit der Sedimentverfüllung Befund 27 (Fz.-Nr. 8, M-2023-2227-2\_0, Sondierstreifen 5), zwei Gefäße von 10 bis 11 cm Ø aus dem z. T. mit starkem Steineintrag versehenen Gruben-Befund 92 (**Abb. 28**, Fz.-Nr. 10 und 11), Befund 220 (11 cm Ø, Fz.-Nr. 362), welcher in der flächigen Schicht 224 eingetieft worden war und ein etwas größeres Gefäß, Befund 222 (21 cm Ø), das in den kleinen Gruben-Befund 221 eingegraben worden war und die Verfüllung, Befund 223, (Fz.-Nr. 275) beinhaltete.



**Abb. 28** Befund 92 mit den beiden in einer Steinlage senkrecht eingegrabenen Gefäßen des 17./18. Jh.

Auffallend waren die aufrecht stehende Lage, die fast gleiche Innenglasur und die Dünnwandigkeit der Gefäße und bis auf Befund 222 auch der annähernd gleiche Durchmesser der kleineren Gefäße. Warum die Gefäße eingegraben worden waren, bleibt im Wesentlichen unklar. Die kleineren Gefäße erscheinen schon aufgrund ihrer Größe als eingegrabener Vorratsspeicher als ungeeignet. Da Schweinsdorf in verschiedenen kriegerischen Auseinandersetzungen zerstört wurde, könnten sie auch als Depot für Wertsachen vergraben worden sein. Ein Zusammenhang mit kultischen Handlungen im Rahmen von Bauopfern beispielsweise kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden. Die Gefäße können auch Nachgeburt- und/oder Totgeburtbestattungen enthalten haben. Ein Indiz für ein Bauopfer oder eine Totgeburtbestattung liefert der Gefäßrest Befund 220 (Fz.-Nr. 362). In ihm wurden beim Zerlegen der Blockbergung kleinste z. T. schon in Auflösung befindliche Knochenfragmente entdeckt (**Abb. 29**).

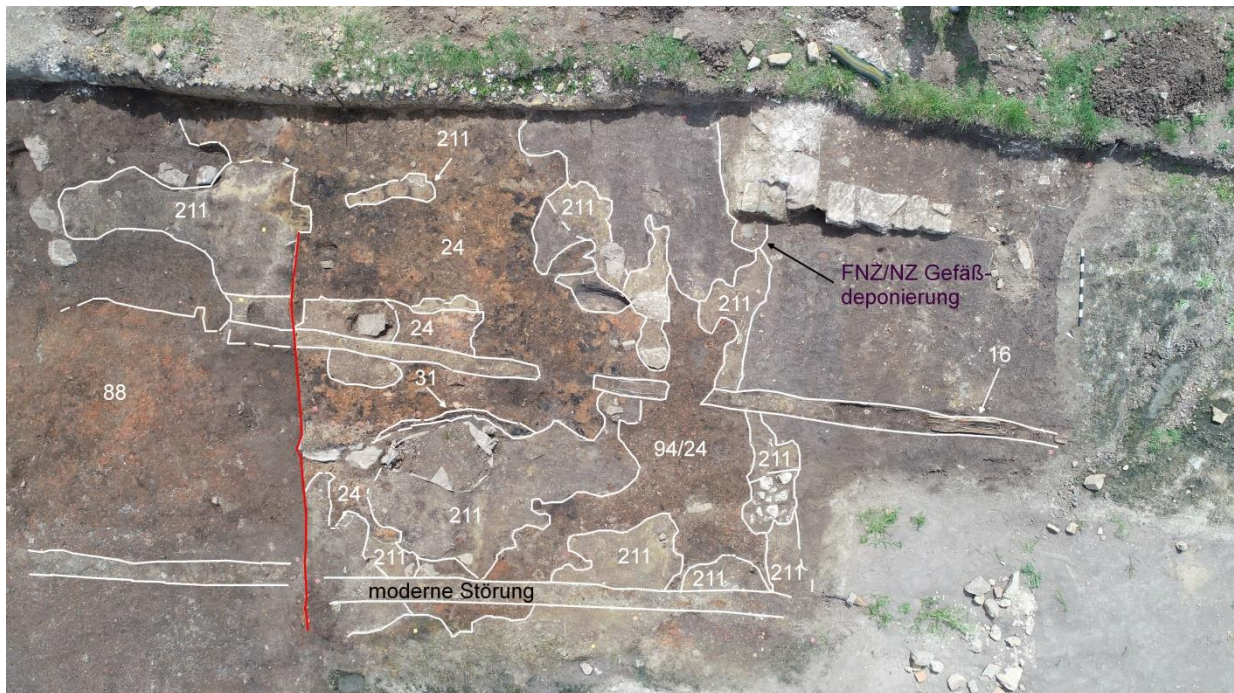


**Abb. 29** Befund 220, Gefäß mit Knochenresten und Knochenmehl.

Zur Sicherheit wurden die Arbeiten abgebrochen und der Gefäßrest mit Inhalt an die Restaurierung in das *BLfD* nach Bamberg verbracht.

Alle o.g. Gefäßreste sind eindeutig jünger als die nachfolgend zu besprechenden, spätmittelalterlichen Gebäudereste aber älter als die letzte Bauphase. Da sie vermutlich nicht im Freien eingegraben worden waren, ist anzunehmen, dass sie zu einem Gebäude gehörten, das auch mit der Ausgrabung nicht mehr nachweisbar war. Die Ränder aller Gefäße waren abraziert und die Gefäße selber nur noch in der unteren Hälfte erhalten. Hinweise auf größere Planierungen lieferte u. a. Befund 215 (siehe auch Profil 214).

Die spätmittelalterlichen Gebäudereste sind durch die Befunde 88, 24, 31 und 211 definiert, (**Abb. 30**). Es handelt sich hierbei um zwei vollständig einplanierte Brandschutthorizonte, wobei auch der obere, Bef. 24, vor der Neubebauung des Areals vollständig einplaniert worden war (**Abb. 31**). In Profil 24 konnte stratigrafisch nachgewiesen werden, dass tatsächlich zwei voneinander getrennte Brandschutthorizonte bzw. Gebäudereste vorliegen (**Abb. 32**).



**Abb. 30** Die beiden spätmittelalterlichen Gebäudereste im Süden des Dorfplatzes, auf Planum 1; tieferliegender Brandschutthorizont des älteren Gebäudes = 88, rot = Absatz bzw. Profilkante, jüngeres Gebäude mit Stampflehboden = 211, Holzfußboden, auch fleckenhaft noch flächig vorhanden = 31, planierter Brandlehm der aufgehenden Wände = 24 bzw. 94/24, FNZ/NZ-Wasserleitung = 16.



**Abb. 31** Profil 214 in der südlichen Grabungsgrenze, mit dem Brandschutthorizont des jüngeren, spätmittelalterlichen Gebäudes, Bef. 24, den Überdeckungen, Bef. 214, 215 und der Hopfpflasterung aus der wohl neuzzeitlichen Bebauungsphase.



**Abb. 32** Stratigrafieausschnitt für Profil 24 mit dem oberen Brandschutthorizont = 24 und dem Mischhorizont aus Holzdielung = 31 und Stampflehboden = 211, der trennenden Planier- oder Auffüllschicht = 211 und dem unteren Brandschutthorizont = 88.

Beide Gebäude können über die zahlreich aufgefundenen (unglasierten) Napfkachelfragmente als Wohngebäude identifiziert werden.

Das jüngere Gebäude besaß einen Stampflehboden, Befund 211, mit einer Holzdielung, Befund 31. Wie der Brandlehm, Befund 24, 94/24, zeigte, handelte es sich um ein Fachwerkgebäude mit einer Wölbziegel-Dacheindeckung (Bef. 24, Fz.-Nr. 331). Aufgrund der konservatorischen Überdeckung wurden die Ziegelfragmente bis auf eine Ausnahme im Befund belassen. Der Brandlehm ist recht kleinfragmentiert, aber der Aufbau aus Stampflehboden, Holzdielung, Lehmwand noch klar zu erkennen. Über die Keramik, die ausschließlich aus Irdenware besteht, lässt sich der Zerstörungszeitraum des Gebäudes im 15. oder am Anfang des 16. Jh. verorten. Ein besonderes Fundstück ist die unglasierte Schmuckkachel aus dem Brandschutthorizont, Befund 24, auf der ein zweischwänziges Meerfrau dargestellt ist (**Abb. 33**).

Ihre Darstellung ist aus der Heraldik bekannt, wo sie unter anderem auch Meerweib, Wasserweib, Melusine oder Sirene genannt wird. Die Abbildung als bekrönte und bekleidete Meerfrau lässt dabei beispielsweise an das Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Rieter von Kornburg denken. Ob solche Verbindungen tatsächlich bestanden haben, können jedoch nur Forschungen in Archiven ergeben.



**Abb. 33** Schmuckkachel mit Abbildung einer Meerfrau aus dem Brandschutthorizont des jüngeren, spätmittelalterlichen Gebäudes, Befund 24 (Rekonstruktion Rita Beigel).

Unterhalb des Brandschutthorizontes lag mit Befund 88 der wesentlich stärker durchmischte Brandschutthorizont eines zweiten Gebäudes. Dieser Brandschutthorizont besaß eine wesentlich größere Ausdehnung als die jüngeren, darüber liegenden, spätmittelalterlichen Gebäudereste, wurde aber aufgrund der erreichten Bauzieltiefe nur abschnittsweise freigelegt. Die Fundstücke, zu denen ebenfalls auch mehrere Napfkachelfragmente gehören, datieren ebenfalls in das 15. Jh. Da dieser ältere Brandschutthorizont abschnittsweise nur sehr knapp unter der humosen Überdeckung lag und die Trennschicht zwischen beiden Brandhorizonten zwar deutlich erkennbar aber insgesamt nur geringmächtig war, kann auch jüngeres Fundmaterial nach der Einplanierung in den Brandschutt gelangt sein. Dafür würde u.a. ein malhornverziertes Keramikfragment sprechen, das sich eher zu einer jüngeren Bauphase zuordnen lässt (**Abb. 34**).



**Abb. 34** Fundstücke aus Befund 88, dem Brandschutthorizont des älteren, spätmittelalterlichen Gebäudes mit Napfkachel- und Gefäßkeramikfragmenten des 15./Anfang 16. Jh. Links unten im Bild jüngere Malhornware.

Im Übrigen ähnelt die Keramik dem Material aus dem oberen Brandschutthorizont, was die Vermutung zulässt, dass zwischen beiden Ereignissen, die zur Zerstörung der Gebäude geführt haben, nicht allzu viel Zeit vergangen war. Da den Ausgräbern für diesen Zeitraum keine Brandkatastrophen außerhalb des Markgrafenkrieges und des Bauernkrieges bekannt sind, wurde mittels Radiokarbondatierung ein Annäherungsversuch an den Zerstörungszeitraum des oberen Gebäudes unternommen. Hierfür wurde ein größeres Stück aus der verbrannten Fußbodendielung, Befund 31, entnommen. Die Holzkohleprobe, MAMS-72242, ergab ein Datum von 1450-1620 cal AD  $2\sigma$ . Sollte die Zerstörung des oberen Gebäudes auf eine kriegerische Auseinandersetzung zurückzuführen sein, würde diese in die Zeit des Bauernkrieges fallen. Der untere Zerstörungshorizont könnte möglicherweise mit dem Markgrafenkrieg in Verbindung gebracht werden. Anzumerken bleibt, dass beide Gebäudereste nach den Zerstörungen jeweils einplaniert worden sind.

Die tieferen Lagen der Stratigraphie in Areal 3 wurden im Kanalgraben durch die Profile 281, 285, 307, 308 und 309 erfasst. In den Profilen 308 und 309 zeigten sich zunächst die o. g. Zerstörungshorizonte in den Schichten 24, 31, 212 und 88. Unterhalb dieser Brand- und Abbruchhorizonte folgten abwechselnd flächige Schichten aus aufgeschwemmtem oder umgelagertem Sediment, ohne sicheren anthropogenen Eintrag und möglicherweise Altoboberflächenreste mit Fundmaterial. Hierbei handelt es sich von oben nach unten um die Bef.

283, 284, 286, 287 und 308. Dabei können Befund 283 mit zwei kleinsten vorgeschichtlichen Scherbchen, einem Silexsplitter und einem Schlackebrocken sowie Befund 284 mit wenigen Scherben, darunter auch sandfarbene Stücke (vermutl. RKZ), als vom Menschen beeinflusst gelten. In Befund 286 war Holzkohle vorhanden, jedoch keine Funde, weshalb hier der menschliche Einfluss unklar ist. Aus Befund 287 konnten einige sehr kleine, unbestimmte Keramikfragmente entnommen werden, während es sich bei dem untersten Befund 308 um umgelagerte Keuperlagen handelte, die mehr oder weniger mit Bodensediment vermischt waren, aber keine Funde enthielten.

Wie Profil 281 zeigte, konnten neben den flächigen Schichten in den Wänden des Hauptleitungskanals ebenfalls Befunde in Form von Pfostengruben festgestellt werden, was im Zusammenhang mit den Kanalbefunden aus Areal 1 auf eine wesentlich ältere Besiedelung des Kirchfeldareals schließen lässt. Die Pfostengrube, Befund 285, lag beispielsweise einen Meter unterhalb der Geländeoberkante, Planum 0 und über 40 cm unter den spätmittelalterlichen Gebäuderesten (**Abb. 35**).



**Abb. 35** Profil 281 ab Planum 1 mit den Schichten 282 (entspricht dem hier auslaufenden Brandschutthorizont 88) bis 287. Bef. 282, SMA-Keramik; 283, VG-Keramik; 284, VG-Keramik, größerer HK-Eintrag; 285, LT-Keramik; 286, ohne Keramik; 287, VG-Keramik.

Eine Randscherbe aus diesem Befund besitzt eine eher unspezifische Gefäßform, die sowohl in die Latènezeit als auch in die Römische Kaiserzeit zu datieren wäre. Weitere Scherben waren nur allgemein als vorgeschichtlich einzuordnen.

Die Holzkohleprobe zu Fz.-Nr. 95, MAMS-77426, ermöglichte mit einem Radiokarbondatum von 382-207 cal BC  $2\sigma$  letztlich eine latènezeitliche Einordnung des Befundes.

Ebenfalls auf der Kanalgrabensohle lag die Pfostengrube Befund 307. Hier konnte nur eine vage in die Vorgeschichte datierbare, kleine Scherbe geborgen werden.

Unspezifische, vorgeschichtliche Scherben wurden auch aus dem tiefliegenden Schichtbefund 310 entnommen. Zwei latènezeitliche Fragmente von Graphittonkeramik, geborgen in Profil 309 und aus Schicht 289 in Profil 281, unterstreichen ebenfalls eine vorgeschichtliche Siedlungstätigkeit im Bereich des Kirchfeldareals.

Als Zwischenfazit kann vermerkt werden, dass in Areal 3 bzw. im Abschnitt des südlichen Dorfplatzes mit dem Hauptleitungsgraben die umfangreichste Stratigrafie der Fundstelle freigelegt wurde. Der Silexsplitter aus Plattensilex zeigt, dass die Fundstelle oder der nach Osten aufsteigende Hang bereits in der Steinzeit zumindest begangen worden war. Einzelne Keramikscherben aus tiefen Lagen verweisen auf eine latènezeitliche Besiedlung, weitere Scherben lassen auch eine Siedlung während der Römischen Kaiserzeit vermuten. Wiederholte Sedimentaufträge von Seiten des Hangs oder der Überschwemmungsfläche in der Niederung, wohl zwischen den Siedlungsphasen, haben die Fläche langsam erhöht.

#### *Areal 4 – Nördliche Straße und nördlicher Parkplatz*

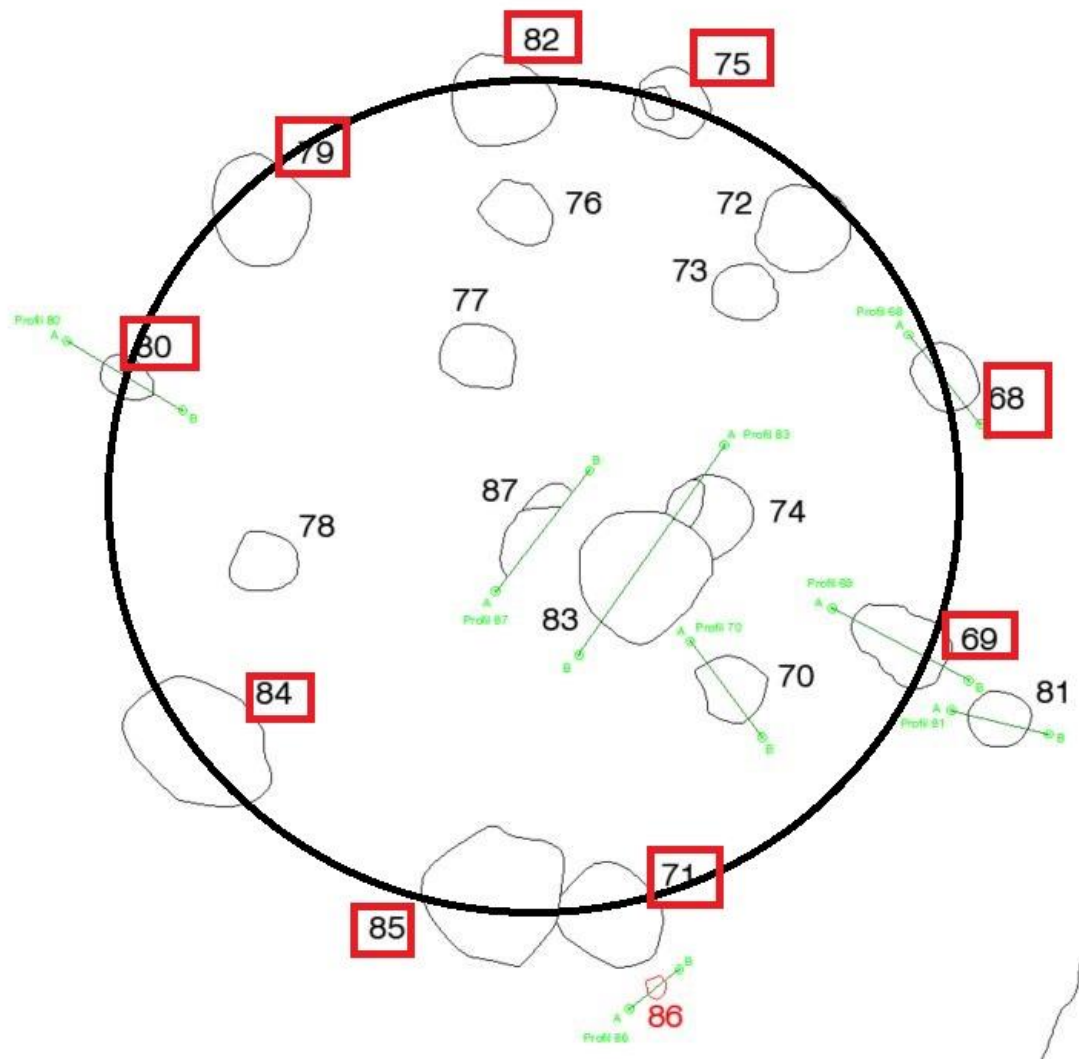
##### **Befunde 42, 43, 68 bis 87, 256, 257, 258**

Das Areal liegt im Bereich der Straße nördlich vom Dorfplatz und des nördlichen Parkplatzes. Es umfasst die Befunde 42 und 43 in Sondage 5 sowie die Befunde 68 bis 87, 256, 257 und 258 der Flächengrabung.

Sondage 5 aus der zweiten Maßnahme lag zwischen den Befunden 81 und 258, die bei der dritten Maßnahme auf der Flächengrabung aufgedeckt wurden. Während es sich bei Befund 42 um einen tiefreichenden, eingefüllten, humosen Oberboden handelte, entsprach Befund 43 den flächigen, die Gruben und Pfostengruben umgebenden Schichten 256 und 257. Beide Schichten wurden einmal östlich der Pfostengruben mit vagen Grenzen definiert, und ihre Fortsetzung wird ebenso im westlichen Teil des Parkplatzes, also westlich der Pfostengruben, vermutet. Aus letzterem Bereich wurden hoch- und/oder spätmittelalterliche Keramikscherben abgesammelt, die vorher, wie andere Funde aus diesem Bereich, nach Material getrennt eingemessen worden waren (Fz.-Nr. 366 und 367).

Bei den Befunden 68 bis 87 lag eine auffällig kreisförmige Anordnung vor. Insbesondere die Befunde (im Uhrzeigersinn) 82, 75, 68, 69, 71, 85, 84, 80 und 79 scheinen auf einem Kreis mit rund 7,5 m Durchmesser gelegen zu haben (**Abb. 36**). Kleinere, rundliche Baustrukturen aus dem Mittelalter kennt man beispielsweise von Kapellen oder von Lastenkränen. Beides

erscheint hier jedoch eher unwahrscheinlich, auch weil es sich praktisch nur um ein größeres Dokumentationsfenster handelte und nicht die gesamte Fläche geöffnet wurde.



**Abb. 36** Rekonstruktionsversuch eines Grundrisses vor dem Hintergrund einer nicht vollständig aufgezogenen Fläche und nicht vollständig gegrabener Befunde (Rita Beigel).

Insgesamt lagen im Bereich der rundlichen Struktur 20 Befunde vor. Davon wurden neun geschnitten bzw. zusätzlich in einem Profil dokumentiert. Bemerkenswert war, dass sich für Befund 87 eine Kontur erst beim Anlegen des Schnittkastens zur großen Grube (?) abzeichnete. Der wohl vorgeschichtliche Klopstein und die kaum erkennbare Kontur lassen ein höheres Alter des Befundes vermuten (siehe auch Abb. 19 und 21). In Areal 4 wurden verschiedene hochmittelalterliche Befunde aufgedeckt. Aus Befund 83 beispielsweise, der mit maximal 84 cm unter Planum 1 noch eine beachtliche Tiefe erreichte, konnten hochmittelalterliche Keramikscherben, darunter auch Reste eines Kugeltopfes geborgen werden. Für die mit einem Durchmesser von 60 bis 85 cm relativ große und 93 cm tief erhaltene Pfostengrube innerhalb der o.g. kreisförmigen Außenstruktur konnte über eine Holzkohleprobe ein <sup>14</sup>C Datum von der

Mitte des 11. Jh. bis zum Ende des 12. Jh. ermittelt werden (MAMS-72243, 919 ±17 AD; 1041-1198 cal AD 2σ). In den oberen Zentimetern des Befundes wurde ein stark korrodiertes Eisenartefakt, möglicherweise ein Messer, freigelegt (Fz.-Nr. 13). Weitere Funde sind auch hier vor allem hochmittelalterliche Keramikscherben. Die anderen, in diesem Bereich geschnittenen Pfostengruben, Befunde 68, 70, 74, 80 und 81, wiesen Tiefen zwischen 11,5 und 40 cm auf und enthielten zum Teil keramische Funde, die ebenfalls zumeist als hochmittelalterlich eingeschätzt werden können. Die als hochmittelalterlich angesprochene Keramik, die zum überwiegenden Teil aus Wandscherben besteht, unterscheidet sich von der spätmittelalterlichen Keramik durch ihren weicheren Brand, die z.T. etwas sandigere Magerung und die etwas rauere Oberfläche. Die Machart der Wandscherben korrespondiert dabei mit den als sicher hochmittelalterlich einzustufenden Randscherben des 11./12. Jh. aus den Befunden.

Als archäologischer Befund verworfen wurde der sehr kleine Befund 86, der beim Schneiden keine nennenswerte Tiefe aufwies.

Etwas isoliert von der rundlichen Struktur und auch von anderen Befundkonzentrationen lag Befund 258. Da er konservatorisch überdeckt und somit nicht weiter bearbeitet wurde, bleibt seine Zuordnung ungeklärt. Es könnte sich hierbei z. B. um eine große Pfostengrube mit mittiger Standspur oder auch um eine natürliche Struktur handeln, da sie fast vollständig aus bunten Keupermischschichten bestand.

#### *Areal 5 – Nordostecke Dorfplatz und östlicher Parkplatz*

##### **Befunde 225, 226, 251-255 und 259-265**

Das Areal lag im Bereich des ursprünglich geplanten Maibaumstandortes, also in der Nordostecke des Dorfplatzes und des östlichen Parkplatzes sowie des dazwischen liegenden Straßenbereichs. Hier lagen mit den Befunden 225, 226, 251 bis 255 und 259 bis 265 ausschließlich Befunde aus der Flächengrabung vor.

Bei den Befunden 225 und 226 handelte es sich um zwei Gruben auf einem kleinen Absatz, dieser lag rund 30 bis 40 cm tiefer als der Abschnitt mit den Befunden 259 und 265 und rund 10 cm höher als Areal 4 mit der rundlichen Struktur aus Pfostengruben. Beide Gruben waren ohne datierbares Fundmaterial und nur noch etwa 20 cm tief erhalten.

Befund 253 war eine rundliche, max. 138 cm große und 59 cm tiefe Pfostengrube, in der noch eine kleine Mulde, Befund 251 und eine Pfostenstandspur, Befund 252, zu erkennen waren. Beim Schneiden der Grube konnte unterhalb von Planum 1 ein erhaltener, senkrecht eingetiefter, massiver Eichenpfosten innerhalb der Pfostenstandspur freigelegt werden

(Abb. 37).



**Abb. 37** Pfosten, Befund 252 in Pfostengrube 253 und kleiner, schon entnommener Mulde 251, in Profil 253 (Fälldatum  $1128 \pm 6$  n. Chr.).

Bei einem Durchmesser von 27 cm zog er bis zur Sohle der Pfostengrube ein. Die dendrochronologische Untersuchung durch F. Herzig (Dendrolabor, *BLfD*) verweist mit einem Fälldatum von  $1128 \pm 6$  n. Chr. ebenfalls in das Hochmittelalter. Analog zu Befund 253 wurde mit Befund 263 eine weitere, 140 cm mal 89 cm große Grube freigelegt, in die eine eher flache, 24 cm kleine Grube, Befund 261, eingetieft worden war, und in der sich auch eine Pfostenstandspur, Befund 262, nachweisen ließ. Befund 263 und die Pfostenstandspur, Befund 262, wurden nur bis auf 62 cm Tiefe geschnitten und nach dem Erreichen der Bauzieltiefe und der Dokumentation von Planum 2 konservatorisch überdeckt. Ab Planum 2 zeichneten sich auch hier erhaltene Holzreste innerhalb der Pfostenstandspur ab, von denen angenommen werden kann, dass sie im unterliegenden, nicht mehr freigelegten Abschnitt ebenfalls in einen massiven, datierbaren Pfostenrest übergehen.

Die Befunde 254 und 255 waren im Gegensatz dazu nur noch als kleine, sehr flach erhaltene, fundleere Grubenreste ohne aufgehende Wandung anzusprechen. In einem etwas zerfurchten Abschnitt lagen die ebenfalls nur noch auf wenige Zentimeter erhaltenen Grubenreste der Befunde 259 bis 265. Mit 15 cm und 26,5 cm Tiefe unter Planum 1, zählten die 85 cm bzw. 73 cm breiten Befunde 260 und 264 noch zu den besser erhaltenen Befundstrukturen. Der Fundeintrag war insgesamt recht überschaubar und so enthielten von den o.g. Strukturen nur

die Befunde 259, 260, 263 und 264 wenige, in das Hoch- bis Spätmittelalter datierbare Scherben.

#### *Areal 6 – Östlicher Dorfplatz mit Straße*

#### **Befunde 32-37, 52-56, 180-210, 227-248 und 250**

Areal 6 lag im Bereich des südöstlichen Dorfplatzes mit der östlich anschließenden Straße zum Friedhofsnebeneingang. Es umfasste die Befunde 32-37 im Sondierungsstreifen 6, die Befunde 52-56 in Sondage 1 sowie die Befunde 180-208, 227-248 und 250 in der Flächengrabung.

Im östlichen Teil des Areals befand sich der Standort des abgerissenen Bauernhofwohnhauses und nördlich anschließend der des Schweinestalls. Die Befunde 32-37 im Sondierungsstreifen 6 der Maßnahme M-2023-2227-2\_0 konnten im Ergebnis der Flächengrabung als archäologisch irrelevant bezeichnet werden, da sie alle noch im Abrisshorizont des Wohnhauses lagen. Während der Maßnahme M-2023-2227-3\_0 wurden hier im etwas westlicher gelegenen Bereich Mauerfundamentreste aufgedeckt (Bef. 206, 207, 194, 227), die zum Wohnhaus und/oder einem Vorgängerbau gehört haben. Auch die Befunde 205 (rechteckige Grube mit „Bauernkeramik“ Fz.-Nr. 262), 206 (Mauerwerk) und 208 (Baugrubenverfüllung für 206) sind den Funden nach zu urteilen neuzeitlich zu datieren. Die Entfernung der Betonplatten des Schweinestallbodens, nördlich des Wohnhauses, führte dann zur Freilegung diverser weiterer Befunde.

Unter die Kategorie Pfostengruben fallen die Befunde 182, 184 bis 189, 197, 237, 245 und 250. Erwähnenswert ist, dass in Befund 237 ein großer Unterlegstein und eine darüber befindliche Holzkohlekonzentration vorhanden waren. Als etwas größere oder große Gruben sind die Befunde 180, 181, 183, 190 bis 196, 108 bis 204, 228 bis 236, 238 bis 244 und 246 bis 248 anzusprechen. Die genannten Gruben und Pfostengruben haben, soweit datierbar, einen überwiegend spätmittelalterlichen, teilweise aber auch hochmittelalterlichen Ursprung.

Der flach erhaltene Grubenbefund 201 mit einem Durchmesser von gut 1,65 m bei einer Tiefe von nur 14 cm bis 17 cm stellt hier eine der wenigen Ausnahmen dar (**Abb. 38**). Über die entnommene Holzkohleprobe konnte der Befund in die Latènezeit datiert werden (MAMS-72244, 2213±18 BP; 368-199 cal BC 2σ). Die zeitliche Einordnung wird auch durch einzelne Keramikscherben mit Resten von Graphit bestätigt. Die große Ausdehnung der latènezeitlichen Grube in Planum 1, bei einer nur noch geringmächtigen Tiefe in Vergesellschaftung mit wesentlich tiefer erhaltenen, mittelalterlichen Pfostengruben unterstreicht die Annahme, dass zwischen beiden Perioden mit größeren Geländeabgängen zu rechnen ist und evtl. vorhanden gewesene, flachere latènezeitliche Befunde dabei vollständig aberodiert sind.



**Abb. 38** Latènezeitlicher Gruben-Befund 201, Überblick mit schon fotofertig angelegtem Profil 201.

#### *Areal 7 – Friedhofszufahrt West mit Straßenerweiterung*

##### **Befunde 166 bis 179, 249 und Brunnenschacht**

Areal 7 befand sich im Westen des ehemaligen Pfarrgrundstücks und westlich der Terrassenmauer. Bei den flächigen Befunden 172 bis 177, westlich an der Terrassenmauer gelegen und den südlich daran anschließenden, ebenfalls flächig aufgetretenen Befunden 169 bis 171 handelte es sich zum größten Teil um Schichten mit Abbruchmaterial, die wohl im Zusammenhang mit dem Abriss des Pfarrhauses und der Einplanierung der Bauschuttreste entstanden sein dürften. Im südlichen Teil dieses Areals wurde im steilen Hangbereich, unweit der noch bestehenden Friedhofsmauer Profil 166 angelegt, in dem die Befunde 166, 167 weitere Verfüllungs- bzw. Planierschichten anzeigten. Bei Befund 168 handelte es sich hingegen um eine gräbchenartige Struktur, in der ursprünglich auf einen Brunnen zulaufende, moderne Wasserleitungsrohre verlegt waren. Der modern genutzte, in Trockenbauweise aus ringsegmentförmig gearbeiteten Sandsteinen gesetzte, rundliche Brunnen hat vermutlich einen älteren Ursprung. Er war mit einer massiven Betonabdeckung gesichert. Aus Sicherheitsgründen erfolgte nur eine Notdokumentation, da der Brunnen schnellstmöglich wieder verschlossen werden musste. Er wird im Rahmen der Baumaßnahme auch in diese integriert und nicht zerstört werden. Soweit von Planum 1 aus überprüfbar, ist der Brunnen bei einem Innendurchmesser von 0,85 m mindestens 10,15 m tief, wobei in den unteren ca. 3,5 m

noch Wasser stand. Im Brunnen, der vermutlich noch bis zum Abriss des Pfarrhauses genutzt worden war, waren die modernen Wasserrohre zu sehen, die von einem Durchbruch in der östlichen Seite (rund 1,15 m unterhalb der Oberkante) kommend, nach unten hin bis in das Wasser reichen (**Abb. 39**).

Wenige Meter südwestlich des Brunnens wurde einer der fundreichsten Befunde der Untersuchungsfläche dokumentiert.



**Abb. 39** Neuzeitig genutzter Steinbrunnen mit moderner Stein- und Betoneinfassung.

Bei dem von Befund 249 überdeckten Befund 178 handelte sich um eine Abfallgrube, die aufgrund der durch den Bebauungsplan gesetzten Grenzen und des direkt daneben liegenden, noch benötigten Schotterwegs nur teilweise untersucht werden konnte. Die keramischen Funde lassen sich in das Spätmittelalter bzw. in das 13./14. Jh. datieren. Neben einer Vielzahl von Wandscherben waren etliche Randscherben, Fragmente von Böden, Deckeln und Henkeln enthalten. Scherben mit Wellenbandverzierung und Gefäßteile von mindestens zwei verschiedenen Bügelkannen sind hier als besondere Fundstücke hervorzuheben. Des Weiteren waren auch Napfkachel- und Wölbziegelfragmente enthalten. Unterhalb von Befund 178 lag die Pfostengrube 179. Drei Wandscherben aus diesem Befund datieren ebenfalls in das Spätmittelalter.

### *Areal 8 – Friedhofszufahrt Nord (obere Friedhofszufahrt)*

#### **Befunde 127 bis 165**

Areal 8 – Friedhofszufahrt Nord lag im Bereich des ehemaligen Pfarrgärtchens (**Abb. 40**). Die Grenze zum Areal Friedhofszufahrt West bildete eine Mauer, mit deren Hilfe das Pfarrgärtchen terrassiert worden war. Als Grenze zum Areal Friedhofszufahrt Ost wurde ein moderner Nord-Süd verlaufender Leitungskanal mit einem Betonrohr festgelegt.



**Abb. 40** Friedhofszufahrt Nord (obere Friedhofszufahrt) mit teilweise abgearbeiteten Befunden, Steinkanal und Öltank.

Die größte Struktur bildete der moderne Befund 158, eine große mit Sand verfüllte Baugrube, aufgedeckt. Beim Versuch der Profilanlage zu den Befunden 161 und 164 mit dem Bagger wurde hier ein großer Öltank freigelegt, der entnommen und abtransportiert wurde. In Areal 8 wurden fast alle Befunde vollständig dokumentiert, da die ursprüngliche Terrassierung für die nach Osten hin ansteigende Friedhofszufahrt bis zu 60 cm ausgekoffert und mit einem Gefälle versehen werden musste.

Bei den auch im Profil dokumentierten Befunden 128, 132, 134 und 147 handelte es sich um Pfostengruben mit einem geringen HMA-/SMA-Fundeintrag. Die Befunde 127, 131, 133, 135, 136, 137, 138, 139 und 145 waren etwas größere Gruben mit einem HMA-/SMA-Fundeintrag, von denen einige durch die wohl neuzeitliche Anlage eines steinernen Leitungskanals geschnitten wurden.

Zum steinernen Leitungskanal, bei dem es sich wohl um eine Wasserleitung gehandelt haben dürfte, zählten im weitesten Sinne die Befunde 140, 151-157, 162 und 163, wobei Befund 140 in Planum 1 die linear verlaufende, rund 1,30 m breite, grabenartige Baugrubenverfüllung des

Befundes anzeigte. Beim Entfernen dieses Sediments wurden die Abdecksteine, Befund 151, freigelegt. Nach Entnahme dieser plattenförmigen, aus Sand- oder Mergelstein bestehenden Stücke zeigten sich die Kanalwände, die aus Sandsteinen, Kalkmergelsteinen und Ziegelsteinen gesetzt worden waren. Die Wandungen und die Kanalsole wurden als Befund 152 dokumentiert, die Verfüllung des Kanals als Befund 163. Diverse Sedimente um die Steine des Abwasserkanals herum wurden mit den Befundnummern 153-157 und 162 versehen.

Im Westen des Abwasserkanals und nördlich des Stahl tanks gelegene, flächige Schichten und Sedimenteinträge erhielten die Befundnummern 141, 144, 150, 161, 164 und 165. Unter der Befundnummer 143 wurde ein kleiner Fleck in Schicht 161 erfasst.

#### *Areal 9 – Friedhofszufahrt Ost (obere Friedhofszufahrt)*

##### **Befunde 96 bis 124 und 126**

Areal 9 schloss östlich vom modernen Nord-Süd verlaufenden Leitungskanal an Areal 8 an und umfasste den östlichsten Bereich der neu geplanten Friedhofszufahrt. Im Süden von Areal 9 setzte sich die Befundlandschaft aus Abbruch-, Planier- bzw. Verfüllschichten (Befunde 96, 97, 98 und 120) fort. Etwa mittig daran schloss sich in Richtung Norden mit Befund 99 ein wohl älterer, humoser Oberflächenrest (Befund 99) an, der ganz im Norden von unterschiedlich farbigen, anstehenden, z. T. wohl auch natürlich verlagerten Keupertonen abgelöst wurde (**Abb. 41**). Aus Befund 99 wurde eine mittelalterliche Keramik geborgen. Eine Datierung der einzelnen Schichten war prinzipiell nicht möglich, da diese nicht vollständig ausgegraben wurden.



**Abb. 41** Friedhofszufahrt Ost (obere Friedhofszufahrt), Überblicksfoto mit Befundsituation, Friedhofseingang rechts im Bild.

Die Befunde 103, 106, 117, 118 und 119 wurden aufgrund ihrer Größe als Pfostengruben definiert. Als etwas größere Gruben wurden die Befunde 108, 109, 110, 111, 112, 114, 115, 116, 122 und 126 aufgenommen. Da im Gegensatz zur Friedhofszufahrt Nord in Areal 8 die Bauzieltiefe nach der Entfernung der von Bauschutt durchsetzten humosen Überdeckung bereits erreicht war, wurden zur Überprüfung der Befunderhaltung als Referenz nur die Gruben 114 und 122 geschnitten. Die Gruben 110, 111, 112 und 126 konnten zusätzlich zum Planum auch in einem Profil in der östlichen Grabungsgrenze dokumentiert werden. Die o.g. Interpretation der übrigen Befunde bleibt daher unsicher. Das vereinzelte Fundmaterial aus den o.g. Eingrabungen verweist auf eine hoch- und spätmittelalterliche Besiedlung in Areal 9, was aufgrund der exponierten Lage nahe der Kirche auch zu erwarten war. Zu den in das Hochmittelalter datierenden Funden gehört u.a. das Fragment eines Kugeltopfes aus Befund 116.

### **Fazit**

Obwohl die Ergebnisse der Grabungsmaßnahme, bedingt durch die geringe Bauzieltiefe, nur ein unvollständiges Bild zu den verschiedenen Siedlungsperioden im Bereich des Kirchfeldareals liefern können, ermöglichen sie doch völlig neue Einblicke in die Geschichte von Neusitz-Schweinsdorf. Silexsplitter bzw. Abschläge sowohl in den unteren Abschnitten des Hauptleitungskanals als auch im Norden von Sondage 1 lassen auf eine spätestens jungsteinzeitliche Begehung der Untersuchungsfläche schließen. Die Funde könnten auch aus einer höhergelegenen, abgegangenen Siedlung stammen, für die bisher allerdings noch keine Nachweise vorliegen. Bei den jüngeren vorgeschichtlichen Keramikfunden handelte es sich überwiegend um eher kleinere und stärker verrollte, unspezifische Wandscherben und wenige Randscherben aus Pfostengruben und fundführenden Schichten. Sie verweisen zunächst auf eine Siedlungstätigkeit in der Latènezeit, die insbesondere auch durch die <sup>14</sup>C-Datierung des Grubenbefundes 201, mit 368-199 cal BC 2σ und des Pfostengrubenbefundes 285, mit 382-207 cal BC 2σ, unterstrichen wird. Eine klare Trennung des Fundmaterials in latène- und kaiserzeitliche Keramik war aus den o.g. Gründen der Fundbeschaffenheit nur unter Vorbehalt möglich auch weil bestimmte Randformen in beiden Zeitstellungen anzutreffen sind. Einige Scherben sowie eine Scheibenfibel aus dem 1. bis 2. Jh. n. Chr. lassen jedoch auch eine Siedlung in der Römischen Kaiserzeit vermuten. Das Frühmittelalter ließ sich mit einer <sup>14</sup>C-Datierung von 682-872 cal AD 2σ für eine Holzkohleprobe aus dem Pfostengrubenbefund 270 nachweisen. Eine Besiedlung fast der gesamten Untersuchungsfläche konnte für das Hochmittelalter in Form von z.T. massiven Pfostengruben und weit streuenden Keramikfunden

belegt werden. Zusammenhängende Hausgrundrisse ließen sich aufgrund der durch die Bauvorgaben meistens nicht vollständig ausgegrabenen Befunde bzw. der begrenzten Flächen zwar nicht rekonstruieren aber mit den größeren Pfostengruben, Befund 253 und 264, zeichnete sich nahe der Kirche wohl ein größerer, hochmittelalterlicher Bau ab, bei dem es sich im Größenvergleich zu den anderen Pfostenstellungen wohl nicht um ein normales Wohnhaus gehandelt haben dürfte. Der erhaltene Eichenpfosten, Befund 252, aus der Pfostengrube Befund 253 lieferte dabei ein Fälldatum von  $1128 \pm 6$  n. Chr. Über eine  $^{14}\text{C}$ -Datierung für den Grubenbefund 69, aus dem auch ein Eisenfragment (Messerklänge?) stammt, konnte ebenfalls ein hochmittelalterliches Datum von 1041-1198 cal. AD  $2\sigma$  ermittelt werden. Die hochmittelalterliche Keramik, zu der auch Kugeltopffragmente gehören, unterscheidet sich im Fundspektrum dabei deutlich von der spätmittelalterlichen Keramik. Sie ist überwiegend sandiger gemagert und weicher gebrannt. Zum Teil scheint sie nachgedreht worden zu sein.

Eine völkerwanderungszeitliche Frequentierung der Untersuchungsfläche konnten anhand der Befunde oder der Funde zwar nicht nachgewiesen werden aber es ist nicht auszuschließen, dass einzelne, nicht vollständig ergrabene Befunde in diese Zeitstufen fallen oder Befunde dieser Zeitstellung noch unter den nicht aufgedeckten Flächen liegen. Die verschiedenen, durch fundleere Schichten getrennten, fundführenden Horizonte verweisen auf wechselhafte klimatische Bedingungen, in denen sich Trocken- und Feuchtperioden abwechselten. Es ist also anzunehmen, dass der ursprünglich tiefer gelegene, westliche Dorfplatzbereich nicht zu allen Zeiten günstige Siedlungsbedingungen anbot. Die Profile im Hauptleitungskanal zeigen auch an, dass mit teilweise massiven Erosions- oder Einebnungsvorgängen gerechnet werden muss, denen auch Siedlungshorizonte unterschiedlicher Zeitstellungen großflächig zum Opfer gefallen sein können. Der nur noch flache Erhaltungszustand der latènezeitlichen Grube, Befund 201, im Verhältnis zu den tiefer erhaltenen, nebenliegenden, mittelalterlichen Gruben und Pfostengruben unterstreicht hier die anzunehmende starke Veränderung des Geländereiefs, das wohl bis zum Spätmittelalter seine heutige Form erhalten haben dürfte. Die fundreiche Grube, Befund 178, markiert mit den Funden des 13. bis 14. Jh. den Übergang zum Spätmittelalter, der sich auch in der veränderten Hausbauweise manifestiert. Die Pfostenbauten wurden spätestens im 15. Jh. durch Fachwerkbauten mit Wölbziegeleindeckung ersetzt. Überreste von zwei übereinander liegenden Gebäuden, z. T. mit Stampflehm Boden, Holzdielung und Lehmwänden, konnten im Grabungsverlauf in Areal 3 dokumentiert werden. Beide Gebäude wurden Opfer von Brandkatastrophen, die möglicherweise mit den kriegerischen Auseinandersetzungen im Markgrafenkrieg und im Bauernkrieg in Verbindung stehen könnten. Für beide Auseinandersetzungen ist eine Zerstörung von Schweinsdorf durch

Schriftquellen belegt. Für den jüngeren Gebäuderest, aus dem das Schmuckkachelfragment einer Melusine evtl. auf das Nürnberger Patriziergeschlecht Rieter von Kornburg verweist, wurde ein  $^{14}\text{C}$  Datum von 1450-1620 cal AD  $2\sigma$  ermittelt. Die Keramik, zu der Wölbziegelfragmente, unglasierte Napfkacheln und Gefäßreste mit breiten Karniesrändern gehören, datiert ebenfalls in das 15. Jh. Eine Zerstörung des Gebäudes im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg von 1525 ist daher nicht auszuschließen.

Die frühneuzeitliche/neuzeitliche Bebauung spiegelt sich in den Resten von mehreren, senkrecht eingegrabenen, frühneuzeitlichen/neuzeitlichen Gefäßen (Bef. 27, 220, 222, 2 Gefäße in Bef. 92) und einer hölzernen Wasserleitung, Befund 16, im Süden der Untersuchungsfläche, in Areal 3 wider. Zu diesem Ensemble gehörte wohl auch der Holzbalken, Befund 209, mit schwarzglasierten Ofenkachelfragmenten des 17. Jh. aus dem dazugehörigen Baugrubenbefund 210. Es ist anzunehmen, dass zwischen dem Zerstörungshorizont des 16. Jh. und der letzten Bebauungsphase Anfang des 20. Jh. weitere Gebäude existierten, die jedoch im archäologischen Befund nicht mehr nachweisbar waren. Die o. g. Gefäße lagen sicher nicht frei, sondern waren von einem Gebäude überdeckt. Aufgrund ihrer Größe und Fragilität sind sie vermutlich nicht als Vorratsspeicher eingegraben worden. In einem Fall konnten kleinste Knochenreste festgestellt werden, die an ein Bauopfer oder eine Totgeburtbestattung denken lassen. Die Gefäße können aber auch mit Blick auf die kriegerischen Auseinandersetzungen, denen Schweinsdorf mehrfach zum Opfer gefallen war, als feste Verstecke für Wertgegenstände gedient haben.

Weitere frühneuzeitliche/neuzeitliche Befunde und Funde sind u.a. auch im Bereich der oberen Friedhofszufahrt (Bef. 120, 96, 97), in den Abbruchhorizonten des Pfarrhauses und der vorläufig letzten Wohnbebauung des 20. Jh. dokumentiert.

Mit dem Abschluss der Konservatorischen Überdeckung M-2227-4\_0 am 03.07.2025 bleibt der größte Teil der archäologischen Befundlandschaft unter dem Dorfplatz für die Gemeinde erhalten.

### **Ausblick**

- Dadurch, dass die Fundstelle und mindestens die Hälfte der Bebauungsfläche in einer Niederung liegt, die von alters her viel Wasser aufnimmt aber nur langsam wieder abgibt, muss auch während der Bauzeit mit einem hohen Grundwasserspiegel und einem wassergesättigten Sediment gerechnet werden. In diesem Fall kann die Belastung des Bodens mit schwerem Gerät zur Zerstörung von im Boden verbliebenen Befunden und Funden führen.

- Sollte es noch ausgedehntere Baumaßnahmen im Bereich der Straße unterhalb der Kirche geben, wäre davon Bef. 178 betroffen, und es wäre mit weiteren Befunden unterhalb der Straßendecke zu rechnen.
- Im Bereich der Friedhofserweiterung, besonders an der alten Friedhofsmauer, könnten bei der Anlage von Gräbern Befunde freigelegt bzw. zerstört werden.

## Zusammenfassung

- **Zeit/Typ:**  
Latènezeit/Siedlung; Römische Kaiserzeit, Siedlung, Früh-, Hoch- und Spätmittelalter/Siedlung; frühe Neuzeit bis heutige Zeit/Siedlung
- **Befundarten, Befundverteilung (Ausdehnung des Fundplatzes oder größere befundfreie Bereiche als Negativkartierung):**  
Gruben, Pfostengruben, Planierschichten, Abbruchhorizonte, Wasserleitung aus Holz, Abwasserkanal aus Stein, neuzeitliche/moderne Mauerfundamentreste
- **Anzahl der archäologisch relevanten Befunde und Gesamtanzahl der bearbeiteten Befunde:**  
279 relevante Befunde von 311
- **Mächtigkeit der Überdeckung (Oberboden, Kolluvium):**  
5 bis 40 cm
- **Wurde der anstehende Boden auf der gesamten Fläche erreicht?**  
nein
- **Bodenart:**  
Tonboden auf Keuper, kolluviale Sedimente
- **maximale Befundtiefe:**  
mindestens 1,40 m bis unter Planum 1 (Kanalgraben),
- **Lage nicht vollständig ergrabener Befunde:**  
Nicht vollständig ausgegrabene Befunde in allen Arealen
- **Erkennbarkeit der Befunde:**  
von sehr gut bis sehr schlecht
- **Anzahl der Plana:**  
ein bis zwei Plana
- **Qualität und Bedingungen der Ausgrabung und Dokumentation:**  
aufgrund der Witterung (Schnee, Regen, gefrorener Boden) gut bis mäßig